



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

325 (16.7.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-334789](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-334789)

General-Anzeiger



Abonnement

(Tägliche Volkszeitung)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerel-Bureau (An-

nahmen-Druckerei) 641

Redaktion : : : 377

Expedition und Verlags-

buchhandlung . . . 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Größte und verbreiteste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

70 Pfennig monatlich,
Erhaltungspreis 20 Pf. monatlich,
beim die Post bez. incl. Porto
ausflieg. Nr. 243 pro Quartal,
Eingel-Nummer 3 Pf.

Inverale:

Die Kölner-Zeitung . . . 20 Pf.
Landwärtige Zeitschrift . . . 20
Die Rheinische-Zeitung . . . 1 Mark

Nr. 325.

Donnerstag, 16. Juli 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 16. Juli 1908.

Das Zentrum in Oberschlesien.

Die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“ hat bei einer Erörterung der politischen Lage in Oberschlesien erwähnt, daß dieselbe ober-schlesische Bevölkerung, die vor etwa 10 Jahren noch (zum allergrößten Teile) gut preussisch gesinnt war und keinerlei großpolnische Sympathien hegte, jetzt ganz in dieses großpolnische Lager übergetreten ist. Die „Schlesische Volkszeitung“, deren Sachkunde in politischen Angelegenheiten ja erst kürzlich eine durchaus zutreffende Kritik durch die „Germania“ erfuhr, meint dazu, dieses Moment spreche Bände. Es bescheinige den Konteroff des Palatismus. Mit Verlaub: die Kräfte dieser Umgestaltung der Dinge in Oberschlesien hat ganz allein das Zentrum zu zahlen. Wenn eine Partei irgendwo unbeschränkt geherrscht hat, dann war es das Zentrum in Oberschlesien. Seine Politik hat erst die Grundlogik geschaffen, daß die Agitatoren aus Posen und Krakau dort wirksam tätig sein konnten, hat die ober-schlesische Bevölkerung für die Lehren der allpolnischen Apokalypse empfänglich gemacht. Heute steht unumstößlich fest, daß das Zentrum im eigentlichen Oberschlesien endgültig verspielt hat. Die Schonzeit, die ihm die Polen nach gewährt, wird nur sehr kurz sein. Das werden die nächsten Wahlen zeigen. Die „Schlesische Volkszeitung“ ist, wie man begreift, von solchen Feststellungen nicht eben erbaud. Sie sucht sich mit der Behauptung zu trösten, daß die große Masse der ober-schlesischen Bevölkerung noch nicht im „großpolnischen“ Lager steht und daß es vielleicht (!) gelingen werde sie dem großpolnischen Radikalismus dauernd fernzuhalten. Dazu sei die Bemerkung gestattet, daß die Oberschlesier polnischer Zunge nicht im „großpolnischen“ Lager stehen können, weil sie als Polen nicht gefürchtet sind. Sie aber dem allpolnischen Radikalismus fernzuhalten, ist vergebliches Mühen, denn sie sind diesem Radikalismus nahezu allesamt schon verfallen.

Der Klerus als Zentrumsagitor.

Auch beim letzten Wahlkampf hat sich die alte Erfahrungsaltsache wieder neu mit Nachdruck aufgedrängt, daß die Macht des Zentrums über die Wählermassen einmal darin beruht, daß das Zentrum im kathol. Klerus ein geschultes Heer von Agitatoren und Futretreibern besitzt, und daß zweitens die Zentrumswahl als eine Art religiöser Pflicht des guten Katholiken hingestellt wird. Sobald es gelingen wird, an diesen beiden Kardinalpunkten die Stellung des Zentrums zu schwächen, wird es mit seiner Macht bald zu Ende gehen. Man darf darum nicht müde werden, immer wieder darauf hinzuweisen, wie es gegen diesen doppelten Terrorismus des Zentrums über die katholischen Bürger in diesen selbst da und

dort sich regt. So erhalten die „Nachrichten der Deutschen Vereinigung“ Nr. 5-6 „von einem katholischen Winger an der Mosel“ zum Thema „Geistliche Wahlbeeinflussung“ wieder folgende, für den, der die Verhältnisse an der Mosel kennt, nur zu berechtigte Klage:

„In den katholischen Moselorten kennt man es längst nicht anders, als daß der Herr, wie man den Geistlichen im Ort nennt, die Politik macht. Wüher ihm sind es der Küster, die Kirchenwehner und die Kirchenhelfer, die die Wahlarbeit im Dorf besorgen. Letztere halten sich auf Grund ihrer übergeordneten Stellung in der Kirche berechtigt, vielleicht sogar verpflichtet, politische Auserwählte zur Rede zu stellen. Ist man anderer politischer Meinung als diese, so ist man kein „katholischer Mann“ mehr. — Der sehr bescheidene und besonders betonte Ausdruck „katholischer Mann“ kommt eben nur dem Zentrumsmann zu. — Bei der letzten Reichstagswahl rief mir sogar ein Kirchenvorstandsmittglied ein feiger Zentrumsmann über den Wirtshaus: „Ja, du hast auch schon keinen Glauben mehr!“ und zwar deshalb, weil ich den freiwirtschaftlichen Stand hatte, meine gegen das Zentrum gerichtete politische Ansicht öffentlich auszusprechen. Bei diesen Leuten gilt eben die Zugehörigkeit zum Zentrum als Glaubenssache. Ueber diese weitverbreitete Anschauung braucht man sich auch nicht groß zu wundern: am Wirtshaus sitzt der Dorfgemeinde oder der Kirchenwehner als Schriftführer und die aufgestellten Wahlmänner sind in der Regel die Geistlichen und die Kirchenhelfer. — Dazu kommt ob und zu noch ein besonderer Hinweis: „In der nächsten Zeit habt Ihr Gelegenheit, zu beweisen, daß Ihr katholische Männer seid“ oder so ähnlich. Zudem mag man nicht anderes als die Triesterische Landeszeitung (sogenannte Daschadepresse) zu lesen, in der der Gedanke, daß Zugehörigkeit zum Zentrum und katholischer Glaube dasselbe sei, immer wieder geäußert wird. Da sieht man wirklich ein, wie es mit der hochgepriesenen Freiheit des Zentrums steht.“

So weit die „Nachrichten der Deutschen Vereinigung“. Wenn es dieser gelingen sollte, in ausdauernder Arbeit in dieser Vollmerks des Zentrums Breche zu schaffen, so wird sie sich um die Selbständigkeit der katholischen Bürger und deren politische Mündigkeit ein großes Verdienst erwerben.

Die Ernährungsverhältnisse auf dem Land.

Im November vorigen Jahres hat die Zentralkasse für Volkswohlfahrt und der Deutsche Verein für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege eine Eingabe an die Staatsregierungen sämtlicher Bundesstaaten gerichtet, in der auf die veränderten Ernährungsverhältnisse auf dem Lande, den starken Verbrauch von Kolonialwaren und vielen wertlosen Surrogaten und andererseits auf die Entwicklung der Abfuhr von Naturprodukten auf dem Lande, namentlich der Volkserzeugnisse und auf die mit diesen Vorgängen im Zusammenhang stehenden Erscheinungen aufmerksam gemacht wurde. Die Eingabe richtete an die Staatsregierungen die Bitte, durch Erhebungen in den einzelnen Bundesstaaten, namentlich über den Wandel der Ernährung, der Mutterkuchen- und Säuglingsfürsorge Klarheit zu schaffen, damit auf Grund erschöpfender Belege die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden könnten. Diefem Ansuchen sind bereits verschiedene Bundesstaaten nachgekommen. In Bayern und Württemberg haben die angeregten Fragen schon in den vergangenen Jahren den Gegenstand eingehender Erörterungen auch in den Landtagen gebildet. Mit einem Erlaß des Kultus-

ministers vom 16. Juni ds. Js. hat auch die preussische Regierung die einzelnen Regierungspräsidenten aufgefordert, von der Zentralkasse für Volkswohlfahrt angeregten Fragen besondere Beachtung zu schenken und durch die Kreisärzte im Benehmen mit einzelnen Gemeindevorstehern, Geistlichen, Ärzten, Lehrern, Hebammen, Gemeindefürsorgern und Landpflegerinnen die Frage der Säuglingsernährung im allgemeinen, der Stillfähigkeit, der Ursachen des Nichtstillens, der Ernährungsweise der Kinder durch Tiermilch und bei Milchmangel durch Ersatzstoffe im besonderen festzustellen und über die Mängel der Ernährung auf dem platten Lande auch die Ärztekammern und die provincialen Medizinalkollegien zu hören. Die Oberpräsidenten sollen die Berichte der Regierungspräsidenten bis zum Februar 1909 dem Kultusminister vorlegen. Es ist zu hoffen, daß durch diese Erhebungen auch für Preußen Unterlagen zur Beurteilung der Ursachen der Säuglingssterblichkeit in den einzelnen Kreisen und auch Einblicke in die Ernährungsverhältnisse auf dem Lande gewonnen werden.

Die mazedonische Reform.

Der „Temps“ hatte gemeldet, Lewfik Pascha, der türkische Botschafter in Berlin, habe Befehl erhalten, die deutsche Regierung zu bitten, sich mit den anderen Regierungen in Verbindung zu setzen, um auf Bulgarien wegen der Wandenbewegung einen Druck auszuüben. Durch diese Meldung soll offenbar der Einbruch hervorgerufen werden, als ob es sich hierbei um einen besonderen Schritt der Worte in Berlin handle, während tatsächlich ein Rundschreiben der Hoforte an alle Mächte gerichtet worden ist. Darin wird abermals, und zwar mit größtem Nachdruck, die Bitte ausgesprochen, die Mächte sollten bei Bulgarien, Serbien und Griechenland Schritte tun, damit diese Staaten von der Unterstützung des Wandenwesens Abstand nähmen, durch die allein die Fortdauer der Unruhen verschuldet werde. Bekanntlich sind Vorstellungen der Mächte in diesem Sinne schon wiederholt erfolgt, ohne daß dadurch indes an dem bestehenden Zustande viel geändert worden wäre. Was den englischen Vorschlag zur Unterdrückung des Wandenwesens anlangt, so ist dieser überall freundlich angenommen worden und kann auch in Konstantinopel auf grundsätzliche Billigung rechnen. Es wird sich nunmehr nur darum handeln, die besonderen Einzelheiten festzustellen, unter denen der englische Vorschlag zur praktischen Durchführung kommen kann. Bei allseitigem guten Willen dürfte das nicht schwer sein.

Nach einer Pariser Meldung der „Pol. Kor.“ muß angenommen werden, daß die Uebermittlung der englischen Reformvorschlüge an die Worte in der nächsten Zeit nicht zu erwarten ist. Aus Monastir wird der „Pol. Kor.“ gemeldet, daß drei flüchtige Generalstabsoffiziere vom Tisla aufgefördert worden sind, auf ihre Kosten zurückzukehren, wobei ihnen Verzeihung und Beförderung zu Generalen zugesichert wurde. Sie lehnten aber das Anerbieten ab. Der Schwiegerohn des ermordeten Schemsi Pascha wurde befördert, konnte aber dem Befehl, das Kommando zu übernehmen, infolge des Abfalles der Truppen nicht entsprechen.

Der Orgel-Anger.

Roman von Ebela Käp.

(Nachdruck verboten.)

21) Fortsetzung.

Herbert hatte sofort geföhlt, daß Trümpe mit seinem Auftrag irgend etwas bezwecke — er hatte einen so eigenen Blick über ihn schweifen lassen, als erwartete er, Herbert solle fragen: Woher das Wesen? Aber er fragte nicht, er wußte es auch ungetrogt. Küster hatte ihm so heilföufig überbracht, daß Trümpe wächtiglich des Hofes nach der Waldschenke reite, um mit Frau Deubenteiler über das Wetter zu plaudern — er trönke dann dabei die teuerste Marke der Wirtschaft, beschenke Ruti mit einer Tüte Schokolade, und ritte nach einer Stunde heimwärts. Der Arzt hatte ihm neuerdings das Reiten wieder für tadellos verordnet — er sollte überflüssiges Fett an. Am Spornausgang hatte Trümpe eine gewisse Menende Schönheit, mit einem Blick ins Brantale, wie es manche Frauen bewundern. Er liebte es darum auch, im Jagd-, Reit- oder Rad-Dreh außerhalb der Partie ein wenig unter die Leute zu gehen. Es passierte oft, daß er vorm Tor vom Pferd stieg und seine „Mimosa“, eine prachtvolle Fuchshüte, allein nach Hause schickte, um bei Freunden noch gemächlich einzulehren. Namentlich bei Freunden, die schöne Frauen hatten. Mimosa bekam dann unterwegs noch von dieser oder jener Herzfreundlichen Dame ein Stück Zucker und klopfte dann am „Polais Trümpe“ mit dem rechten Fuß gegen die hohe breite Einfahrt neben dem Portal mit den beiden grauen Sandstein-Säulen. Sie klopfte nur einmal, kurz, laut und energisch. Mimosa tat auch sonst sehr vornehm-herzlich. Es geschah, daß sie aus tobelas weißen Handschuh dargereichten Zucker durch eine ganz eigenartige Wendung mit den vibrierenden Röhren einfach in

den Staub beförderte und sich aufwiedernd ihre Straße zog, als schrie sie: diese dumme kleine Person meint, ich wüchte mich, daß der Zucker dem reichen Trümpe, der kolossalsten Partie am Orte, gelte!

„Anghow“, pflegte Trümpe, der drei Monate in England gewesen war, zu sagen, „anghow, Mimosa ist auch somebody in Fünf-Hügelchen!“

„Na, was macht denn Frau Deubenteiler?“ fragte der Oberfl. „Sie sollen ja jetzt oft da einkehren, weiß Küster zu erzählen!“

„Warum sollte ich da nicht einkehren? Mon weiß ja so nicht, wo man alle Tage hinreiten soll. In dem verdammten Rest ist doch nichts zu wollen!“

„Ja, offen gesprochen, lieber Trümpe, wie sind ja nur zu froh, Sie hier zu haben, aber zum Anstand, wenn ich soviel Geld hätte wie Sie, ich läße wahrhaftig nicht in diesem Rest — ich ginge nach Berlin, lieber heut als morgen.“

„Das sagt man so! Mein ganzer Besitz liegt hier ziemlich fest, mein Geschäft geht hier von selbst seinen noimendigen ruhigen Gang an — ich bin hier jemand! Ja Berlin! Noh — von neuem anfangen? Oder gar aufhören und als Rentier leben? Wer wäre ich in Berlin? Ein Robottel! Ein Herr Saundso mit etwas Geld, ein Mann ohne Palais, vielleicht auch gar ohne Mimosa, ohne Dogcart — nee, nee, wenn ich in Berlin nicht der selbe sein kann, der ich in Fünf-Hügelchen bin, dann bin ich lieber „Derjenige“ in Fünf-Hügelchen. Der die Welt kennt, wird mir Recht geben!“

„Ja, ja, geseht! Nur ist es doch so ein anderer Horizont, meine ich.“

„Herr Oberfl, ich kenne meine Grenzen. Mein Sinn ist lediglich auf das Materielle gerichtet, so etwas ist erlich, und da finde ich auch hier meine Rechnung, zumal ich ja, wenns mit besieht, auf Monate hinaus kann! Mein Herr Papa hat mir schon als Junge immer mit dem Zeigefinger vor der Nase herumgeschüttelt und mich ermahnt: „Rensch, erkenne deine Grenzen!“

„Ich hatte dann entweder meine Fähigkeit für Schlaglöhne überschätzt oder die fünfzig Pfennige monatliches Taschengeld bereits in der ersten Woche verpowontiert. Auch studieren wollte ich mal. . . Krüher war mir diese väterliche Bescheidung meiner Flügel höchst fatal, aber seit ich so aus dem Vollen wirtschaften kann, bin ich ihm nachträglich doch dankbar dafür! Der Kerl, der seine Grenzen nicht kennt, ist ein Idiot — ob sich nun um geistige oder materielle Güter handelt! Ein Pillou ist so'n Kerl, denn er beschwindelt nicht nur sich, so einer, der seine Grenzen nicht kennt! Geben Sie mir recht, Doktor?“

Es war ein horter, mofanter Unterton in dieser Frage.

Herbert bekam einen heißen Kopf. Er schob seinen Teller etwas heftig von sich und ballte die Serviette zum Knäuel, ehe er scharf entgegnete: „Ich fürchte, lieber Trümpe, die weiße anerkannte „Grenze“ macht eine Unterhaltung über solche Dinge zwischen uns unfruchtbar — nichts für ungut —!“

Herbert stand vom Tisch auf und lachte fein, als nähme er die Sache scherzhaft. Aber Trümpe warf ihm einen Blick nach, der ihm vielleicht doch zu denken gegeben hätte.

Er fühlte auch, es wäre unklug, sich mit Trümpe auf den Kriegspfad zu begeben, er konnte ihm geschäftlich viel nützen, und geschäftlich war er gar nicht zu umgehen, ohne daß Verlegenheiten daraus erwachsen. Aber sie hatten sich nie sehr glänzend gehalten, und in letzter Zeit behielten sie sich, was sie beieinander sahen. Nicht etwa, daß Herbert wegen Rene Deubenteiler —! Ach bewahre! Was ging ihn das an, was Frau Deubenteiler trieb oder trieben könnte! Das ganze männliche Fünf-Hügelchen fand ja doch allmählich hin, und dazu konnte er sie doch nur beglückwünschen — sie wollte ja doch nur leben und mühte dem Vater Rind zahlen! Nur der Trümpe, der hatte so eine besitzergreifende Art! Und er hatte Glück, ein ganz verzeufeltes Glück — das wüchte die ganze Stadt! Und nur darum — er würde Rene Deubenteiler im Umschlag ins Verende bringen — es war ja schon so weit!

Deutsches Reich.

(Die Elektrizitätssteuer und die bayerische Landwirtschaft.) Wie die Kammer der Abgeordneten einmütig gegen das Projekt einer Elektrizitätssteuer protestiert hat, so hat jetzt auch der bayerische Landwirtschaftsrat in einer längeren Resolution sich entschieden gegen eine solche Steuer ausgesprochen. In der Resolution heißt es u. a. wie folgt: Was speziell Bayern anbelangt, so muß dieselbe als eine geradezu verhängnisvolle und deshalb für uns unannehmbare Besteuerungsart bezeichnet werden. Die Ausnutzung der Elektrizität ist in Bayern für einen rationellen und lohnenden Betrieb der Landwirtschaft und für die Entstehung und Entwicklung neuer oder bereits bestehender landwirtschaftlicher Nebenbetriebe zur Lebensfrage geworden, weil notwendig, um den Konkurrenzkampf mit allen Ländern bestehen zu können. Dieser gerade für Bayern erhoffte wirtschaftliche Aufschwung würde durch eine Besteuerung der Elektrizität tatsächlich gehemmt werden. Der bayerische Landwirtschaftsrat erwartet auch, daß die bayerische Staatsregierung nicht veräumen werde, im Bundesrat mit aller Kraft und Energie ihren ganzen Einfluß gegen diese das bayerische Volk und speziell auch die bayerische Landwirtschaft in einseitiger Weise belastende Elektrizitätssteuer geltend zu machen, um dieselbe hintanzuhalten, und er bezweifelt nicht, daß auch die übrigen Regierungen der süddeutschen Bundesstaaten die bayerische Regierung in diesem Bestreben unterstützen werden.

(Die Koalitionsfreiheit der Angestellten.) In Würzburg fand gestern Abend eine vom Technikerverband und sämtlichen hiesigen kaufmännischen Vereinen einberufene Protestversammlung gegen das Vorgehen des Verbandes der bayerischen Metallindustriellen statt. In einer Resolution wird von den gesetzgebenden Körperschaften verlangt, dahin zu wirken, daß durch Gesetz die Beschränkung des Vereinigungsrechtes der Arbeitnehmer unter Strafe gestrichelt wird. Ein Redner kündigte die Solidarität des bayerischen Technikerverbandes an, wenn am 15. August dem Führer des technisch-industriellen Verbandes in Augsburg gefolgt werde.

Badische Politik.

oc. Karlsruhe, 16. Juli. Der Erste Staatsanwalt Gegeur in Freiburg wurde auf sein Ansuchen wegen lebender Gefährdung am 16. Juli in den Ruhestand versetzt. Der Großherzog verließ ihm aus diesem Anlaß das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Säbinger Löwen.

Sum Weingeschäft.

oc. Karlsruhe, 16. Juli. Der Landesauschuss des badischen Landw. Vereins beschäftigte sich gestern in einer badisch abgehaltenen Sitzung mit dem neuen Weingeschäftsgesetz und nahm nachstehende Resolution an: 1. Die Kontrolle hat sich in einseitiger Weise über das ganze Reich, also auch über die nichtweinsteuerverpflichteten Gebiete zu erstrecken. 2. Der Verschleiß zwischen Roh- und Weiswein ist möglichst zu vermindern, zum mindesten aber einem strengen Dekontrollationswesen zu unterwerfen. 3. Vom Standpunkt der badischen Weinbauern wird ein Zusatz von 10 Prozent Zuckerkonsum für ausreichend erachtet. 4. Die Weinbaugebiete sollen möglichst groß, nämlich in Länder und Provinzen abgegrenzt werden. 5. Die Frist für die Verfestigung des Weines soll nicht über den 31. Dezember ausgedehnt werden. 6. Bezüglich der Einfuhrung ausländischer Weine müssen Bestimmungen getroffen werden, um eine Umgehung des Gesetzes zu verhindern. 7. Die Strafbestimmungen müssen so gefasst sein, daß bei Verstößen gegen das Weingesetz in erster Linie auf Freiheitsstrafe zu erkennen ist. 8. Die etwa einzuführende Busseverfügung soll eine möglichst einfache sein.

Die Wirtungen der neuen Vermögenssteuer.

* Freiburg, 15. Juli. Die Vorstände des liberalen Vereins, des Jungliberalen Vereins und des liberalen Volksozeins hielten am Dienstag Abend im Feierlingssaal eine Versammlung ab, in der Herr Rechtsanwalt H. Seppeler über obiges Thema sprach. Es wurde zum Schluß folgende Resolution angenommen: Die heute verammelten Mitglieder der liberalen Vereine Freiburgs haben sich über die Wirtungen der Vermögenssteuergesetze eingehend dahin ausgesprochen, daß das neue Gesetz den bürgerlichen Vermögensbesitzern von unerschöpflichem Schaden ist und zwar 1. durch die aus der höchsten Einkünfte und 2. durch Verfestigung des Schenkungsgesetzes in seinem vollen Umfange. Von geradezu vernichtender Wirkung aber ist das Gesetz in bezug auf Gemeinden und Kirchensteuer durch die gänzliche Verfestigung eines Schuldensatzes. In diesem Falle werden die Vermögensbesitzer und damit auch Handel und Gewerbe in der ungeradeiten Weise belastet und dadurch wesentlich geschädigt. Der gesamte Vermögensverkehr wird unterbunden, die Produktivität lahmgelähmt und die

Ergänzungsfähigkeit des bürgerlichen Erwerbslebens ernst bedroht. Die heutige Versammlung richtet deshalb an die liberale Landtagsfraktion die dringende Bitte, durch Einreichung eines Initiativentwurfes möglichst noch in dieser Landtagsession eine Änderung herbeizuführen.

Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruhe'ner Bureau.)
2. Kammer. — 105. Sitzung.
Karlsruhe, 15. Juli.

Präsident Zehrenbach eröffnet 4 Uhr 20 Min. nachm. die Sitzung.

Am Regierungstisch Ministerialpräsident Freiherr v. Marschall, Ministerialdirektor Schulz und Regierungskommissare, Auf der Tagesordnung stehen

Petitionen.

Abg. Geppert (Str.) berichtet über die Bitte des Eisenbahnkomitees Rippoldsau, den Bau einer normalspurigen Nebenbahn von Wolfach nach Rippoldsau betr. Die Kommission beantragt Ueberweisung zur Kenntnisnahme in dem Sinne, daß die Regierung die erforderlichen Vorarbeiten anordnet zur Erlangung einer Grundlage für weitere Schritte.

Abg. Hennig (Str.) unterstützt die Wünsche der Petenten, deren Bitte schon 1900 hier vorgetragen worden sei. Der große Holzverkehr der Gegend müßte ohne Bahn immer mehr zurückgehen. Die Schwierigkeiten müßten sich überwinden lassen. Man sollte nicht nur den Arbeitern, sondern auch der Landwirtschaft entgegenkommen.

Minister Frhr. v. Marschall: Die Regierung stellt bei Berücksichtigung des Wohlwollens der vollwirtschaftlichen Interessen in den Vordergrund. Die Regierung sieht den Wünschen der Petenten wohlwollend gegenüber, sie ist aber nicht imstande, den gewünschten Bau für die nächste Zeit in Aussicht zu stellen. Eine detaillierte Planarbeit würde vorerst nur unerfüllbare Hoffnungen erwecken.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Dieterle (Str.) wird der Kommissionsantrag angenommen.

Abg. Duenger (natl.) berichtet über die Petitionen a) der Gemeinden Langenbrücken, Destringer, Eichersheim, Michelzell, Fischbach, Dühren, Sinshelm, Daisbach und Waidstadt um Eröffnung einer normalspurigen Eisenbahn von Langenbrücken über Eichersheim-Sinshelm nach Waidstadt; b) der Gemeinden Langenbrücken um Eröffnung der Teilstrecke Destringer-Langenbrücken (Staatsbahnstrecke); c) der Gemeinden Ringolsheim und Kronau um Einmündung der in Aussicht genommenen Destringer Bahn in Ringolsheim. Die Kommission hat die Petitionen eingehend geprüft. Sie beantragt bezüglich der Petition unter a) empfehlende Ueberweisung. Die Kommission verkennt zwar die Schwierigkeiten keineswegs, die Bahn würde auch nicht dem Durchgangsverkehr dienen können, aber der Lokalverkehr in dieser reichen Gegend dürfte ein recht großer werden, besonders im Amt Sinshelm. Aus diesen Gründen kommt die Kommission zu vorstehendem Antrag. Was die Petitionen und b) und c) anlangt, so hat sich die Kommission von der Berechtigung des Wunsches Destringer nach einer Bahnverbindung vollumfänglich überzeugt. Sollte die Regierung auf die ganze Durchgangsstrecke nicht eingehen, so sollte doch die Destringer Teilstrecke sofort in Angriff genommen werden. Die Kommission konnte auch nicht den Standpunkt teilen, den die Regierung einnimmt, daß die Bahn in Ringolsheim und nicht bei Langenbrücken einmünden soll. Die Kommission beantragt bezüglich der Petition b) empfehlende Ueberweisung in dem Sinne, daß die Bahn bei Langenbrücken einmünde und in Ringolsheim-Vord eine Haltestelle errichtet wird; bezüglich der Petition c) beantragt die Kommission, diese hierdurch für erledigt zu erklären.

Abg. Frhr. v. Mengingen (Str.) erklärt, er könne sich dem Antrage der Kommission insofern anschließen, als Destringer mindestens die Teilstrecke bekomme, andererseits könne er sich dem Antrage der Kommission nicht anschließen, soweit er die Einmündung der Bahn bei Langenbrücken betrifft. Da er beide Orte — Langenbrücken und Ringolsheim — vertritt, werde er sich der Abstimmung enthalten. (Heiterkeit.)

Abg. Neuwirth (natl.) tritt warm für die Fortsetzung der Bahn bis nach Sinshelm ein. Die Bewohner der in Betracht kommenden Gegend würden auch einer Teilstrecke Destringer-Langenbrücken zustimmen. Zur Verhütung der Bevölkerung sollte aber hier die Regierung die Erklärung abgeben, daß sie das ganze Projekt durchführen wolle. Er empfehle die Annahme des Kommissionsantrages.

Abg. Dr. Willens (natl.) erklärt, daß das Gerücht, er sei ein Gegner des Projekts, den Tatsachen nicht entspreche. Er werde im Gegenteil für die Kommissionsanträge stimmen.

Minister Frhr. v. Marschall bestätigt dem Vortrager, daß keinerlei Anhalt dafür gegeben sei, daß er (Willens) dem Bahnprojekt unfreundlich gegenüberstehe. Im Gegenteil! Auch die Regierung sehe dem Projekt durchaus freundlich gegenüber. Die Linie nach Ringolsheim würde sich erheblich billiger stellen als die nach Langenbrücken. Der Preisunterschied würde 200 000

Mark betragen. Das sei ein sehr gewichtiges Moment, die Bahn nur bis Ringolsheim zu bauen. Der Abg. Neuwirth habe sehr lebhaft und warm die Weiterführung der Bahn bis nach Sinshelm vertreten; Sinshelm habe aber schon heute 3 Bahnverbindungen. Da noch viel dringendere Bahnwünsche beständen, könnte der Wunsch Sinshelms in nächster Zeit kaum erfüllt werden. Jedenfalls Wante es sich hier nur um eine Nebenbahn handeln; den Hauptverkehr müsse die Bahn Heidelberg-Würzburg übernehmen.

Abg. Hergt (Str.) findet die Ablehnung der schon seit 40 Jahren erstrebten Bahn nach Sinshelm für recht merkwürdig. Die Geländeschwierigkeiten kämen hier nicht in Betracht. (Abg. Fröhau: Hört, hört!) Man bane jetzt die Bahn Stockach-Büllingen, die weit unrentabler sein würde. Man könnte dann der Sinshelmer Bevölkerung nicht verübeln, wenn sie unwillig würde. Die Linie Sinshelm-Waidstadt würde auch keineswegs so bedeutungslos sein, daß man sie als Nebenbahn erbaut. Die Regierung werde notgedrungen die Bahn nach Sinshelm bauen müssen. Immerhin begrüße er, daß die Regierung erklärt, die Station Destringer sollte so eingerichtet werden, daß sie eventuell auch die Bahn nach Sinshelm aufnehmen könne. Für die Entscheidung, die Destringer Bahn statt in Langenbrücken in Ringolsheim einmünden zu lassen, führe die Regierung nur die Kostenfrage an. Diese sollte aber nicht entscheidend sein. Der Güter- wie der Personenverkehr von Destringer nach Langenbrücken werde viel stärker sein als man zu erwarten scheine. Es wäre keineswegs gerächt, wolle man die Bahn schon in Ringolsheim einmünden lassen. Die Regierung sollte die Sache nochmals prüfen und sich dem Kommissionsantrag anschließen.

Abg. Wiedemann-Bruchsal (Str.) gibt seiner Freude Ausdruck, daß Destringer endlich eine Bahn erhalten soll, und tritt für die Einmündung der Destringer Bahn bei Langenbrücken ein.

Abg. Geil (Soz.) findet, daß das Projekt als ein großzügiges behandelt wird. Was die Frage Ringolsheim oder Langenbrücken anlangt, so sei der Kommissionsantrag klar und weise, da er beide Orte berücksichtige. Die Kammer wolle dem Kommissionsantrag einstimmig zustimmen.

Abg. Fröhau (Str.) wünscht, daß das Bahnprojekt nicht an dem Exzess: Ringolsheim oder Langenbrücken, scheitert. Wichtiger sei die Frage, ob die Bahn in den nächsten Budgetperioden zur Ausführung gelangen soll, oder ob sie zu den ungelücklichen Linien gehöre, die erst 1916 gebaut werden sollten. Eine solche Verzögerung eines so wichtigen Projektes würde er für nicht möglich halten. Die Kammer sollte aussprechen, daß sie durch das Angebot von Destringer, 80 000 Mark zum Bahnbau zuzusteuern, nicht bemogen worden sei, dem Bahnprojekt zuzustimmen. Nach weiteren Ausführungen des Abg. Neuwirth erklärt Ministerialdirektor Schulz, daß das Destringer Projekt unter das 20-Millionen-Programm gehöre. (Die Bahn wird also noch vor 1916 erbaut werden. L. B.)

Nach einem kurzen Schlusswort des Berichterstatters werden die Kommissionsanträge angenommen.

Abg. Reiff (natl.) berichtet über die Bitte der Gemeinden Forzeim, Bretten, Benschlöß, Dären, Eisingen, Gäßtchen, Riefelbrunn und Rappstamm um Eröffnung einer Nebenbahn Forzeim-Bretten. Die Petition sei schon auf dem letzten Landtag Gegenstand der Beratung gewesen. Die Regierung sei nicht abgeneigt, dem Projekt einen Fußfaß zu gewähren, wenn es als Privatbahn ausgeführt werde. Die Kommission anerkenne das Bedürfnis nach einer solchen Bahn besonders im Interesse der Arbeiter und beantrage deshalb wiederum empfehlende Ueberweisung der Petition an die Regierung.

Abg. Schmidt-Bretten (B. d. L.) empfiehlt die Annahme der Kommissionsanträge.

Abg. Wittum (natl.) tritt für die Wünsche der Petenten als Vertreter Forzeims ein.

Abg. Geil (Soz.) tritt den Ausführungen der beiden Vortrager bei.

Der Antrag der Kommission wird alsdann angenommen.

Abg. Reiff (natl.) berichtet über die Bitte der Gemeinde Erdingen um Errichtung einer Güterstation. Der Antrag der Kommission auf empfehlende Ueberweisung wird nach kurzen Bemerkungen des Abg. Schmidt-Karlsruhe (Str.) angenommen.

Abg. Brodmann (natl.) berichtet über die Bitte der Gemeinde Wülfingen um Errichtung einer Haltestelle an der Bahnlinie Heidelberg-Würzburg. Der Antrag der Kommission auf empfehlende Ueberweisung wird nach kurzen Ausführungen des Abg. Geil (Soz.) angenommen.

Abg. Dorst (Soz.) berichtet über die Bitte des Gemeinderats der Stadt Hockenheim um Errichtung einer Haltestelle am Bahnübergang der Kolmarstraße. Die Kommission beantragt Uebertragung zur Tagesordnung.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Abg. Hrgt (Str.) behauptet, daß die Kommission seinen Volkstreu schon einmal in einer Weise behandelt hat, wie er es nicht verdient habe. (Heiterkeit.) Durch die gewünschte Haltestelle würden 6 Prozent der Hockheimer Arbeiter eine Verfürgung des Weges haben.

Er selbst war mit den Herren noch zweimal zur Jagd drauhen gewesen — er hatte selbst beim besten Willen die Sonntage nicht dazu erkräftigen können.

Mit dem Schaulpferd hatte er natürlich Putz Kleines Derg gewonnen, aber sonst war er im Grunde gesonnen, selbst später ein anderes Jagdrevier zu suchen, um die Waldschnecke ernstlich zu meiden. Nicht etwa, weil er sich selbst nicht recht traute! O nein, sicher nicht deshalb! Aber wozu alte Geschichten aufhören? Das war alles abgetan — sein Lebensweg hatte andere Direktiven angenommen, da hieß es vorwärts und nicht rückwärts schauen. — Er ging ins Lesezimmer hinüber und vertiefte sich in auswärtsige Zeitungen. Herbert hatte noch nicht lange gelesen, als ihm jemand auf die Schulter tippte. Er fuhr herum.

„Ah, lieber Nährden!“
„Auf ein Wort, Doktor“, sagte der Amtsrichter lässig und schob seine Hand in Herberts Arm, um ihn aus dem Sessel zu ziehen.

Die beiden Herren gingen Arm in Arm in eines der entlegeneren Heinen Blouderzimmer, wo sie vorläufig allein waren (Fortsetzung folgt.)

Eben Hediu verschollen?

Seit einem Jahre hat man von Hediu, einem der sumptvollsten Menschen und erfolgreichsten Entdecker, so gut wie nichts gehört, nachdem er im Jahre 1905 seine letzte Reise in das verschlossene Land Tibet angetreten hatte. Im Dezember 1907 erreichten die letzten Briefe seinen Vater und seinen Verleger Brodmann. Ein sechzehn Seiten umfassender Brief an letztern ist aus dem westlichen Tibet am 7. Oktober 1907 abgehandelt worden und erreichte die erste Poststation am 23. November jenes Jahres. Ist Hediu noch? Befindet er sich in beengter Lage? Soll man eine Expedition mit einem neuen Stanley zu seiner Auf-

findung ausenden, wie einst zur Rettung Livingstones und Emin-Bekhs? Es würde nicht in Hedius Sinne sein! Und doch beschleicht uns lange Sorge um sein Schicksal. Sechzehn Jahre hat der nun 43jährige im Inneren Asiens seine abenteuerliche Forschungsstätigkeit ausgeübt, tausendmal war er von Gefahren umgeben, stets noch ist es ihm gelungen, dem mörderischen Klima zu widerstehen, dem Tode des Verdurstens in endlosen Wüsten, des Ertrinkens in stürmischen Seen und des Erstierens auf bis dahin unerreichten Gletscherhöhen zu entkommen. Wie aber, wenn die fremdenfeindlichen, türkischen Tibeter ihn mordeten, wie einst den Engländer Landor, der in seinem Werke „Auf verborgenen Wegen“ so anschaulich schildert, wie er gesungen gehalten und schließlich gebunden wurde? Wie man hört, hat Schweden die englische Regierung ersucht, Nachforschungen anzustellen und dem kühnen Forscher eventuell Hilfe zu leisten. Doffen wir, daß Hedius reiche Aufzeichnungen, Messungen und Photographien inwischen in zivilisierten Gegenden angekommen sind, und daß er selbst bald wieder auftaucht im Norden, Süden, Osten oder Westen von Tibet!

Von der Firma Brodmann wird uns der nachfolgende Auszug aus dem letzten Schreiben Hedius zur Verfügung gestellt:

„Hochverehrter Herr Brodmann!“

„Ihr Brief vom 11. März (1907) hat mir die größte Freude bereitet, und ich sage Ihnen dafür und für die Bückersendung meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank. Ich werde Ihnen jetzt einige Mitteilungen über den Verlauf meiner Reise geben, die aber — aus oberhand Gründen — nicht veröffentlicht werden dürfen, sondern nur für Sie persönlich beabsichtigt sind. Sogar für mich, der ich ja von Anfang an in der Mitte der Handlung stehe, gleich diese Reise bei einem Rückblick einem Märchen und einem Roman. Ich glaube, daß es selbst für Jules Verne unmöglich gewesen wäre, etwas Ähnliches auszubedenken. . . . Die . . . haben alles mögliche getan, um mich zu hindern und Schwierigkeiten in meinen Weg

zu bauen — und doch bin ich jetzt seit 15 Monaten in unbekanntem Teile von Tibet herumgerast und habe mehr große, epochemachende Entdeckungen gemacht, als auf allen meinen früheren Reisen zusammen genommen. . . . Wie oft bin ich wie ein Dieb gejaht worden, aber meine Verfolger haben mich entweder nicht finden können, oder sie sind nicht schnell genug gewesen, um mich zu erreichen, bevor ich wieder auftauchte, wo sie es am mindesten fürchteten. . . . (Es folgen fünf Seiten Erzählungen seiner Forschungen und Abenteuer.) Aber die größte und geographisch wichtigste Entdeckung, die ich mit dieser Reise machen konnte, eine Entdeckung, deren Gleiches nicht wieder gemacht werden kann auf anderer Erde, ist die folgende. . . . (Es folgen hochinteressante Einzelheiten.) Mit besten und herzlichsten Grüßen an Ihre liebe Frau und Ihren Sohn bin ich wie immer und in alter Treue

Ihre hochachtungsvoll ergebenster
Eben Hediu.“

Wenngleich Hedius Geheimnisse, die „Entdeckung“, deren Gleiches nicht wieder gemacht werden kann auf anderer Erde“, heute noch nicht enthüllt werden dürfen, so zeigt doch sein Brief, daß der Forscher Schwierigkeiten und Gefahren aller Art bis dahin heldenhaft überwandeln hatte und sich im Vollbesitze jugendlicher Gesundheit befand. Andererseits hatte er noch Pläne, deren Ausführung vermutlich vier weitere Monate erforderlich würde. Inzwischen sind aber mehr als neun Monate verstrichen, und noch ist keine Kunde von ihm wieder zu uns gedrungen! Wer Hedius letztes Buch „Abenteuer in Tibet“ gelesen hat, wird freilich die Hoffnung nicht aufgeben dürfen, daß er monatelang aufgehalten worden ist und nach aufregungsreichen Irrfahrten als ein moderner Odysseus, wenn auch nicht einer treuen Frau und einem heranwachsenden Sohne, — denn er ist Junggeheile, — so doch einem lebenden Vater, seinen nach Tausenden zählenden Freunden und der Wissenschaft wiedergegeben wird.

Der Antrag der Kommission wird gegen 3 (demokratische) Stimmen angenommen.

Hg. Probstmann (natl.) berichtet über die Bitte einer Anzahl Einwohner der Gemeinde Sachsenflur um Errichtung eines Güterbahnhofs. Die Kommission stellt den Antrag auf Uebertragung zur Tagesordnung. Nach kurzen Ausführungen des Hg. Feiler (natl.) wird der Kommissionsantrag angenommen.

Schluss der Sitzung 9 Uhr. — Nächste Sitzung: Freitag, 17. Juli, nachmittags 1/2 Uhr: Gesandtschaft über das Höchstmaß der Kirchensteuer; Petitionen.

Bürgerausschussung in Weinheim.

Weinheim, 15. Juli.

Der heutigen Sitzung des Bürgerausschusses lag ein umfangreicher Beratungsstoff vor. Nicht weniger als 10 Punkte barreten der Entscheidung durch das Stadtparlament. Die 55 erschienenen Herren legten sich aber sehr Mühe auf, nur beim Punkt Straßenbaukosten regten sich etwas die Wogen und so konnte die Sitzung nach kaum 1 1/2 stündiger Dauer beendet werden.

Als erster Punkt wurde die

Aufnahme einer Anleihe

für die Begleichung der Schulden für das städtische Gaswerk, das am 1. Januar in Besitz der Stadt überging, beraten. Die Bilanz des Gaswerkes weist in Aktiva und Passiva eine Summe von 351 618 M. auf. Für die Bedeckung des Kauspreises für die Aktien im Betrage von 183 000 M. ist bereits Anleihen und Schuldentilgung genehmigt. Nun empfiehlt es sich, die Konto-Korrentkredit des Gaswerkes bei einer Mannheimer Bank, die 7 1/2 Prozent Zinsen erfordert, abzulösen und in ein anderes Anleihen mit einem höheren 4 1/2prozentigen Zinsfuß umzuwandeln. Außerdem bedarf die Verwaltungen 48 202 M. zur Auszahlung des vorjährigen Reingewinnes an die Aktionäre und 55 000 M. zur Bezahlung eines Darlehens bei der städt. Sparkasse. Die Anleihe beläuft sich also auf 188 101 M. Die Vorlage wurde ohne Debatte einstimmig genehmigt.

Die Erweiterung des Pumpwerkes

beim städtischen Wasserwerk hat eine Kreditüberprüfung von 3655 Mark zur Folge gehabt, da von der Bauinspektion angeordnet wurde, daß die Pumpenkammer größer gebaut werden sollte, als voranschlagsmäßig vorgesehen war. Durch die Inbetriebnahme kann man noch auf Grundwasser, das schon allein einen Mehrertrag von 1800 M. erforderte. Die Genehmigung wurde erteilt.

Die Durchführung des Bürgerausschusses, den Preis für das Wasserbad im städt. Volkssbad auf 25 Pfg. herabzusetzen, ließ auf formale Schwierigkeiten, da das Bezirksamt hierzu laut § 70 G.-O. einen Beschluß des Bürgerausschusses und Staatsgenehmigung für erforderlich hielt. Dieser wichtige Beschluß wurde heute gefaßt und zwar das Bezirksamt den Beschlüssen fähig gemacht, dann erst werden die Bäder nur 25 Pf. kosten.

Die Erweiterung von 420 Qm. Ackerland am Friedhof zur Erweiterung desselben wurde ohne Debatte genehmigt. Bezahlt wurde pro Quadratmeter 1 Mark.

Die Leichenräuberergebnisse wurden auf Eingabe hin um 20—30 Prozent erhöht. Ratensdame Pfläferer IV soll wegen hohen Alters (71 Jahre) aus dem Dienst entlassen werden. Es wurde ihm ein jährliches Unterhaltsgeld von 500 Mark bewilligt.

Nach Manheimer Vorbild beantragte der Gemeinderat die Errichtung einer

Generalvormundschaft

für die auf Kosten der Armenverwaltung untergebrachten Kinder. Dadurch ist die Armenbehörde nicht mehr an die Zustimmung der Vormünder gebunden, sobald es sich um die Unterbringung des Kindes handelt. Weiter kann dadurch die Fälligkeit der Fürsorge über die Zeit der eigentlichen Armenfürsorge hinaus bis zum 21. Lebensjahre erstreckt werden. Nach dem zur Beschlußfassung vorgelegten Ortsstatut besitzt der Vorsitzende des Armenrats alle Rechte und Pflichten eines Vormunders über die der Armenpflege unterstehenden Minderjährigen. Das Ortsstatut wurde ohne Einspruch genehmigt.

Der Antrag der Anwohner zu den Kosten des Straßenaufbaues im neuen Stadtteil und zur Herstellung der Kanalisation in der Sulzbader Landstraße hat verschiedene Entwürfe hervorgerufen. Nach Ortsstatut vom 19. Dezember 1888 werden bei Anlegung einer neuen Ortsstraße oder beim Ausbau an schon vorhandene umzulegende Ortsstraßen die Kosten der ersten Einrichtung zu 1/3 zurückgehoben. Das gleiche gilt von der Kanalisation. Verschiedene Anwohner glaubten sich zu hoch belastet. Der Gemeinderat legte in einer sehr ausführlichen Begründung auseinander, daß die Kosten in jenem Stadteil dem Durchschnitt der sonst bezahlten Straßenaufbauten gleichkomme. Der Gemeinderat beantragte nun, daß auch für diese Straßen das Ortsstatut in Anwendung komme.

Der Bürgermeister Ehret fügte den Begründungen bei, daß die Stadt den Anwohner allein 22 000 M. an Zinsen gespart habe, die sie aus der Gemeindefasse für vorgelagertes Geld bezahlt habe.

H.A.M. Schwarzwälder sah die Kanalisationskosten gern auf die Stadtkasse übernommen, da dort fast nur wenig bemittelte Leute wohnen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Leonardo da Vinci „Abendmahl“. Man schreibt den „Münch. N. Nachr.“ aus Mailand: Mit den Versuchen, das „Abendmahl“, das Leonardo da Vinci im Speiseaal des Klosters delle Grazie an die nordliche Wand gemalt hat, zu reizen, hat man jetzt ernstlich begonnen. Viel ist freilich nicht mehr geliebt. Leonardo da Vinci hatte gerade bei seinem besten Werke einen fähigen Verächter gefunden, der ihm nicht gelang. Er wollte sein größtes Bild mit Oelfarben malen, anstatt nach der allbekanntesten Methode al fresco. Und so lösten sich schon einige Jahrzehnte nach der Fertigstellung des Gemäldes die Farbensubstanzen von der Mauer ab. Restaurierungsarbeiten beschleunigten den traurigen Zustand des Bildes immer mehr und was heute noch übrig ist, ist kaum der Schatten einer einzigen farbenprächtigen Schönheit. Doch soll wenigstens dieses Bild bleiben. Professor Caponaghi, einer der tüchtigsten Restauratoren Italiens, hat diese Aufgabe übernommen. Er wird hierbei wieder Pinsel und Farben verwenden, sondern die Farbensubstanzen mittels eines durchsichtigen Leims an die Wand kleben. Natürlich muß dies mit größter Sorgfalt geschehen und Professor Caponaghi wird seine starthäufigen Bemühungen wachen lassen, bis seine Aufgabe vollendet sein wird. Wenn man den großartigen Zustand, in dem sich die „Kreuzigung“ des „Montorsano“, das an der entgegengesetzten Seite befindliche Wandgemälde, mit dem ruhmreichen Eindruck des „Genocolo“ vergleicht, so kann man immer nur wieder bedauern, daß ein Künstlerlaune des großen Meisters die frühzeitige Verderbnis des Werkes herbeiführt hat. Es wird immerhin aber schon genug erreicht sein, wenn es wirklich gelingt, der weiteren Zerstörung Einhalt zu gebieten.

Der Bildhauer Konstantin Dausch 7. In Rom ist der Bildhauer Konstantin Dausch, ein Württemberger, im Alter von 68 Jahren gestorben. Der Künstler, der seine Laufbahn als Steinmetz begann, studierte an der Akademie der bildenden Künste in München. Sein künstlerisches Schaffen wandte sich vorwiegend mythologischen Stoffen zu. Von seinen Schöpfungen entstanden unter dem Meißel der vier Jahreszeiten, die Bacchantin, Ceres, Hercules mit

Bürgermeister Ehret führt an, wenn das Statut aufgehoben würde, keine Gelder bewilligt würden zur Anlegung neuer Straßen. Die Anwohner hätten gar kein Interesse an neuen Straßen. Es seien dort allein 31 Häuser, die keine Arbeiter seien. In einem Falle wäre schon eine 10jährige Frist bewilligt worden.

H.A.M. Ehret sagt, daß die Kosten den Anwohner träfen. Die Belastungen erschweren das Leben.

Bürgermeister Ehret widerspricht dem, gerade dieser Modus fördere das Leben durch Erschließung von Straßen.

H.A.M. Kleh bemerkt, daß derjenige, der den Wertzuwachs habe, sich rechtzeitig vor den Straßenaufbauten drücke, indem er die Grundstücke verkaufe. Dieser müßte die Kosten zahlen. Die Straßen seien zum Teil mit Müll aufgefüllt worden, der die Stadt nichts koste.

Bürgermeister Ehret macht darauf aufmerksam, daß dieses auch nicht berechnet sei. Im Landtag habe man angeregt, die Straßenaufbauten schon fällig werden zu lassen, wenn Baugelände verkauft würde, dann träte man den Anwohner. Künftig sollen in Weinheim die Geländeeigentümer zur Zahlung verpflichtet werden.

H.A.M. Philipp Zinck befürchtet die Konsequenzen, wenn die Vorlage nicht angenommen werde. Die Vorlage wurde jedoch genehmigt.

Der Bürgerausschuß bewilligte dann ein Anleihen von 61 000 Mark zum Ankauf des Lehenbender'schen Grundstücks an der Mannheimer Straße. Das Grundstück besteht aus Wohnhaus, Gärtner- und 7000 Qm. Bodenfläche.

Anstelle des wegen Krankheit ausgeschiedenen Bürgerausschussesmitglied Hauptlehrer Schneider wurde Herr Bürgermeister Karl Friedrich Gölz gewählt.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 16. Juli 1908.

* Die Entlassung des Herrn Bürgermeisters Dr. Finter aus dem Staatsdienst wird jetzt in der „Karl. Zig.“ wie folgt bekannt gegeben: „Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 11. Juli d. J. gnädig geruht, den Landgerichtsrat Dr. Julius Finter in Mannheim seinem Ansuchen entsprechend aus dem Staatsdienste zu entlassen.“

* Ernannt wurde der Vorstand des Hauptsteueramts Freiburg, Oberzolinspektor Wilhelm Frischmuth, unter Verleihung des Titels „Regierungsrat“ zum Kollegialmitglied des Oberstaatsrats.

* Verleihungsprämierung. In der im gestrigen Mittagsblatt veröffentlichten Liste der vom hiesigen Gewerbeverein und Handwerkerverband prämierten Verleihungen war es richtig geblieben: Wilh. Bauer, Schreiner bei Johann Bauer.

* Wagnerabend im Friedrichspark. Für heute Donnerstagabend hat Herr Dirigent Vollmer ein Programm zusammengestellt, das ausschließlich Wagnerische Kompositionen aufweist. Von den prächtigen Werken des großen Meisters sind vertreten: Lohengrin, Holländer, Rienzi, Siegfried, Meingold, Götterdämmerung, Tannhäuser, Meisterlieder. Bei der großen Beliebtheit, dessen sich Wagnerische Musik erfreut, darf auf einen guten Besuch gerechnet werden.

* Der nationalliberale Bezirksverein Baldfogel hielt anlässlich des Geburtstages unseres Großherzogs am Sonntag, den 12. ds. Mts. im Kasino der Firma Popp u. Neuther einen sehr gut besuchten Familienabend ab. Anlässlich waren die unteren Räumlichkeiten des Lokals reserviert, man war aber bald gezwungen, in den oberen großen Saal umzugehen, der sich dann auch im Laufe des Abends füllte. Eingeleitet wurde der Abend durch eine kurze Begrüßungsansprache seitens des 2. Vorsitzenden, Herrn Heitkamp, worauf die Damen Fräulein Stricker und Schwarz, am Klavier von Herrn Lehrer Bepfel begleitet, ein Duett von Hummel sehr schön zu Gehör brachten, an welches sich dann in unangeforderter Folge verschiedene Vorträge anschlossen. Die Festrede hielt im Laufe des Abends der 1. Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Hand, worauf die Versammlung die Fürstentanne anstimmte. Von den gelanglichen Darbietungen sind besonders das mit sehr schöner Stimme vorgetragene Lied aus dem „Vogelhändler“ — „Vönerl“ — von Fräulein Stricker zu erwähnen, sowie einige von den Damen Frau und Fräulein Schreiber ernteten tosenden Beifall, wobei sich die Sängerinnen zu Einlagen verstehen mußten. Die Herren Nagel, Bauer und Kirrstädter, sowie der allbekannte und begeistert empfangene Komiker Herr Bud haben gleichfalls in selbstloser Weise zur Unterhaltung beigetragen und erzielten mit ihren Darbietungen ebenfalls Beifallstürme. Von gemeinschaftlichen Liedern wurde noch das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen. Herr Nagel hielt noch eine begeisterte Ansprache, durch die sich der schöne Schiller'sche Anspruch „Aus Vaterland, aus teurem schließ dich an“ wach, worauf noch einigen kurzen Schlussworten seitens des Vorstandes, worin für das so zahlreiche Erscheinen gedankt und der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, bei ähnlichen Anlässen wieder so zahlreich zusammen zu kommen, das Schlußlied „Ich hab mich ergeben“ gemeinschaftlich gesungen wurde. Der in antimüdester Stimmung verlaufene

Abend dürfte gewiß einem jeden Teilnehmer noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

* Nach der Monatsübersicht des Statistischen Amtes hat der Monat Mai unserer Stadt die sehr erhebliche Bevölkerungszunahme von 886 (666) Köpfen gebracht. Diese starke Zunahme war einmal bedingt durch das günstige Ergebnis der natürlichen Bevölkerungsbewegung, denn der Geburtenüberschuß ging mit 229 (20,52) vom Tausend über den vorjährigen noch hinaus. Zwar war die Geburtenfrequenz der Vorjahre gegenüber unerheblich gesunken und hatte nur 36,55 (36,88) vom Tausend betragen, allein die Sterblichkeit zeigte einen weiteren erfreulichen Rückgang auf 13,60 (13,36) vom Tausend gegenüber den Vormonaten. Die Sterblichkeitsverhältnisse Mannheims sind auch im Vergleich zu anderen Großstädten in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres außerordentlich günstig gewesen. Auch im Vergleichsmonat wieder hat in diesem erfreulichen Ergebnis die geringe Zahl der Todesfälle im Säuglingsalter mit 56 (97) viel beigetragen. Um so bemerkenswerter ist dagegen die Häufigkeit der Todesfälle an Lungentuberkulose mit 35 (22), die überhaupt in neuerer Zeit in Mannheim wieder etwas zuzunehmen scheint. Die Geschlechtsdifferenz war mit 12,30 (13,45) eine beträchtliche, wie stets im Mai, hat aber gleichwohl die vorjährige bei weitem nicht erreicht. Der Zugang nach Mannheim ist hinter dem vorjährigen, der durch die Eröffnung der Ausstellung beeinflusst war, stark zurückgeblieben, der Wegzug umgekehrt etwas lebhafter gewesen, jedoch die Wanderungsbilanz rechnermäßig mit dem erheblich geringeren Gewinn von 847 (1470) Köpfen abschließt. Es mag aber wieder einmal daran erinnert sein, daß der rechnermäßige Gewinn mit dem tatsächlichen keineswegs identisch ist, sich vielmehr behufs Fortschreibung der Bevölkerungsziffer einen sehr empfindlichen Abzug gefallen lassen muß. Im Zusammenhang mit der Lage des Arbeitsmarktes betrachtet muß aber auch ein stark reduzierter Zugang noch fast als zu groß angesehen werden. Schon in der letzten Monatsübersicht ist zwar darauf verwiesen worden, daß ein Vergleich der Ziffern der Zentralanstalt für Arbeitsnachweis von 1907 und 1908 wegen der mittlerweile erfolgten Einrichtung und Umbauung des Arbeitsnachweises der Industrie ebensowenig möglich ist, wie die Gegenüberstellung der Gesamtzahl der Vermittlungen dieser beiden Nachweise mit der Parallelsiffer der Zentralanstalt von 1907 allein. Indessen reden doch die Zahlen der Krankenkassen eine berebete Sprache. Dem April gegenüber brachte der Mai in diesem Jahre eine Abnahme der Mitgliederzahl um 820, während im vorigen Jahre gleichzeitig eine Zunahme von 455 Mitgliedern zu verzeichnen gewesen war. Der Umstand, daß sich sowohl bei den Ortskrankenkassen wie bei den Betriebskrankenkassen geltend gemacht, nur die Dienstbotenkrankenkasse, der die Neu-Eintritte auf 1. Mai zugute kommen, ist von dieser Bewegung unberührt geblieben. Auf die Ziffern des Armenwesens hat die Verschlechterung des Arbeitsmarktes bzw. in Streikfällen das freiwillige Verlassen der Arbeitsgelegenheit noch keinen spürbaren Einfluß ausgeübt. Die Arbeitslosigkeit der Arbeiter ist von 21,84 auf 21,26 (10,21), der Armenanwands auf 1000 Einwohner von 146,24 auf 143,67 (127,22) M. zurückgegangen. Sonach ist zwar, wie schon seit Beginn des Jahres, die relative Armenziffer und der verhältnismäßige Armenanwands auch im Berichtsmontat höher gewesen, als im Mai 1907, allein der Rückgang beider Ziffern gegenüber dem April hat sich in ganz ähnlichem Grade vollzogen, wie im Vorjahr. Der Eisenbahn-Personenverkehr scheint im Mai etwas hinter dem vorjährigen zurückgeblieben zu sein, was im Hinblick auf die Ausdehnung der Ausstellung von 1907 nicht weiter verwunderlich wäre. Von einer eigentlichen Vergleichbarkeit kann beim Personenverkehr der Staatsbahn wegen der fortwährenden Veränderungen der Berechnungsgrundlagen schon seit ein paar Jahren keine Rede mehr sein. Die Tramway beförderte pro Kopf und Tag nur 75 529 (84 716) Personen, woraus sich eine wogentkilometrische Dichtigkeit von nur 3,83 (4,11) beförderten Personen ergibt. Auch hier erstreckt wieder die vorjährige Aufstellung den Vergleich, abgesehen die Tatsache, daß auch die Vormonate und die von der Ausstellung nicht in Mitbetrachtung gezogenen Linien ebenfalls eine starke Abnahme zeigen, auf eine allgemeine schwächere Benutzung der Straßenbahn schließen läßt. Der Güterverkehr in den Mannheimer Hafenanlagen war mit insgesamt 604 000 (738 000) Tonnen wiederum ein recht starker, ohne daß jedoch die außerordentlich hohe Ziffer von 1907 erreicht worden wäre. Sehr stattlich war der Anteil Mannheims an der Einfuhr des ganzen Zollgebiets und zwar namentlich in Getreide; so machte dieser Anteil (N.B. ohne Ludwigshafen) bei Weizen 23,2 vom Tausend der Gesamteinfuhr aus. Die Bautätigkeit war dem Vorjahr gegenüber recht lebhaft und brachte 163 (97) Wohnungen auf den Markt; im Vordergrund steht hier noch längerer Paule wieder die Schwelingerstadt, in welcher an beiden Enden, beim Hauptbahnhof und in der Nähe des Schlachthofes, eine rege Bautätigkeit im Gange ist. Der Liegenheitsverkehr war bei einem Gesamtumsatz von 4,45 (2,68) Millionen Mark gleichfalls ein sehr beträchtlicher; auch hier stand die Schwelingerstadt unmittelbar hinter der Redarstadt an zweiter Stelle, während

den Zentauren, Siegfried mit dem Drachen, eine ägyptische Königstochter.

Ein neuer Planeten der Jupitergruppe. Großes Erschaunen hat f. B. die Erkenntnis hervorgerufen, daß der Schwarze der kleinen Planeten „zwischen Mars und Jupiter“, von dem wir heute schon weit über 600 Wieder kennen, sich nicht auf die früher allgemein als feststehend angenommenen Grenzen beschränkt, sondern somemwärts bis über die Marsbahn heranzieht, indem ein Teil der Bahn des vor 10 Jahren aufgefundenen Ceres (433) sich innerhalb der Marsbahn befindet. Und nicht geringer war das Staunen, als man einige Jahre später mehrere Planetoiden auffand, deren Bahnen sich bis zur Jupiterbahn, ja darüber hinaus — wegen möchte man sagen. Die drei zuerst entdeckten dieser letzteren Gruppe des ganzen Schwarzes sind 558, Adäles, am 22. Februar 1902 von Wolf in Heidelberg entdeckt; 617, Parosoll, am 17. Oktober von Kopff in Heidelberg; endlich 624, Hector, am 10. Februar 1907 von demselben aufgefunden. Nach der Bahnberechnung für den am 23. März 1908 ebenfalls in Heidelberg entdeckten, bis jetzt unter der Bezeichnung „1908 C S“ gehenden kleinen Planeten, die Dr. Heß kürzlich veröffentlicht hat, gehört auch dieser kleine Körper des Sonnensystems der Jupitergruppe oder „Adälesgruppe“ der Planetoiden an, da seine mittlere Bewegung mit der des Jupiter fast übereinstimmt. Sein räumlicher Name wird jedenfalls einem weiteren der Homerischen Helden in die zahlreiche Gesellschaft von antiken und modernen Völkern. Solgästinnen und anderen Vertreterinnen des schönen Geschlechts bringen, die ihren Namen den Planetoiden mit Ausnahme des sonnennächsten und der sonnensfernsten leihen mußten. Die große Geschwindigkeit der Bahn des neuen kleinen Planeten ist vorläufig 5,30mal so groß als die große Halbachse der Erdbahn gefunden worden (für Jupiter ist diese Zahl 5,20); die Bahneigung ist nicht gerade groß (4° 40'). Wir hätten damit vorläufig in der Adälesgruppe je zwei kleine Planeten zu beiden Seiten des gewaltigsten Sohnes der Sonne.

Die Briefe Conrad Ferdinand Meyers. Eine die Kreise der Literaturfreunde in hohem Grade interessierende Publikation stellt

uns der Verlag von D. Hoesel in Leipzig für den Herbst in Aussicht: eine von Prof. Adolf Fred besorgte Ausgabe von Briefen Conrad Ferdinand Meyers. Dem städtischen Spätkunst und der ausgezeichneten Sachkenntnis des Biographen C. F. Meyers ist es gelungen, eine ungeachtet reiche Zahl von Briefen beizubringen. Von Schweizer Adressaten seien, abgesehen von den Schreiben des Dichters an Adolf Fred selbst, genannt: Friedrich und Georg von Wih, Rudolf Haag, Karl Spitteler und J. S. Widmann. Nicht vergessen sei auch Gottfried Keller. Mit zitem Recht hat W. Fred den ganzen Briefwechsel zwischen C. F. Meyer und Gottfried Keller seiner Ausgabe einverleibt, d. h. also auch die Briefe und Willette Kellers. Dreißig Briefe und Briefchen Meyers an Keller sind vorhanden, denen zweihundertzwanzig Antworten Kellers gegenüberstehen. Zum erstenmal hat man nun dieses gesamte mittlere Material hier beisammen, wofür man Ad. Fred warmsten Dank schuldet. Mehr als dreißig Seiten der Ausgabe entfallen auf diesen merkwürdigen Briefwechsel zwischen den zwei großen Zürcher Dichtern. Nebenbei sind dann zu nennen Briefe an Paul Gelse, Hermann Lingg, W. Weigner, Francois Wille, vor allem aber an Hermann Hoesel, den treuen Verleger C. F. Meyers. Auf zwei Bände werden die annähernd tausend Briefe und Karten Meyers verteilt werden. Ein Anhang von über hundert Seiten wird die familiären Angelegenheiten und Aufsätze C. F. Meyers enthalten. So wird hier zur intimen wie zur literarischen Kenntnis des Dichters ein neues Schatzhaus erschlossen werden, und daß dieser Schatz nur in der sorgfältigsten, gewissenhaftesten Fassung wird vorgelegt werden, dafür bürgt der Name des Herausgebers.

Selbstversuche mit Radiumemanation. Wie wir der letzten Nummer der Wiener medizinischen Presse entnehmen, berichtet Internist Dr. Straker am 4. Juni l. J. in der Gesellschaft für innere Medizin in Wien über seine Versuche mit Radiumemanation. Der Vortragende hatte mit den Apparaten der Radiumgesellschaft experimentiert, welche eine radioaktive Substanz enthalten, die an destilliertes Wasser Radiumemanation abgibt. Dieses sogenannte „Radiumwasser“ wird sowohl für Räder, als auch für Trinkflaschen verwendet. Straker schloß sich der Ansicht an, daß die

der Jahre hindurch von der Spekulation so bevorzugte Bienenhof zeitweilig in den Hintergrund getreten ist.

Der Bürgerauschuss hält, wie durch Inzerat bereits bekannt gegeben wurde, noch einmal vor der Sommerpause und zwar am Dienstag, den 21. Juli, eine Sitzung ab. In genehmigen ist einmal der Dienstvertrag mit Herrn Bürgermeister Dr. Julius Finier. Danach erhält Herr Dr. Finier ein Jahresgehalt von 10 000 M. Im übrigen lehnt sich der Vertrag seinem ganzen Inhalt nach der Fassung der mit den anderen Bürgermeistern abgeschlossenen Dienstverträge an und berücksichtigt insbesondere auch, wie dies sonst in derartigen Fällen üblich ist, hinsichtlich der Ruhegehaltsberechnung in vollem Umfange die im Staatsdienst zugebrachte Dienstzeit. — Die städtische Sparkasse hat im Jahre 1907 einen Reingewinn von Mark 133 771,72 ergeben, von denen nach Abrechnung des Anteils der Sparkasse am Zentralverwaltungsamt im Betrag von 7305 Mark noch 126 466,72 M. (gegen 115 619,45 M. l. V.) zur Verfügung stehen. Davon sollen 63 771,72 M. dem ordentlichen Reservefonds zu dessen Erhaltung auf circa 6 Prozent des Einlagevermögens zugewiesen und der Rest zur Bestreitung der durch die Erweiterung der Volkshochschule erwachsenden Aufwendungen verwendet werden. — Zur Erstellung einer Bedürfnisanstalt auf dem Marktplatz in der Redarstadt werden 12 500 M. angefordert. Das Hauschen soll ähnlich wie das auf dem Wehplatz stehende Gebäude an der Ecke der Alhorn- und Lutherstraße erstellt werden und 3 Aborte für Frauen, 2 Aborte für Männer, 1 Wc-Klosett und einen Raum für die Warteinrichtungen. Außerdem ist die Einrichtung eines Verkaufsraumes und einer Telefonzelle in Aussicht genommen. Ein Vorbad wird als Unterbau für die Kabogasse der elektrischen Straßenbahn dienen. — Der Ober-rheinischen Versicherungsgesellschaft sollen zur Errichtung eines Verwaltungsgebäudes auf dem Platz an der Angustaanlage zwischen Otto Weg- und Karl Ludwigstraße 5000 Quadratmeter zum Preis von 50 M. und 1000 Quadratmeter zum Preis von 45 M. pro Quadratmeter, also zusammen 295 000 M. abgetreten werden. In dem Betrage sind die Auffassungskosten bereits enthalten.

Kassenmischer. Man schreibt uns: Paris und Berlin haben ihre neueste Sensation, welche allabendlich bei andertausend Gästen zur Aufführung kommt; es ist der „Selbstmörderklub“. Mannheim bleibt nicht hinten, sondern bringt als dritte in Runde bereits am Sonntag, 19. Juli, abends 8 Uhr, diesen neuesten Schlager im Kassenmischer zum ersten Male zur Aufführung. Die Berliner Zeitung schreibt über das Stück folgendes: „Es stellt eine ganze Menge dramatischer und psychologischer Kunst in dieser Komödie, die allerdings auch den abgegriffensten Menschen ungeniem viel zumutet. Man hat kürzlich davon geleitet, daß in Amerika tatsächlich ein „Selbstmörderklub“ entsetzt und aufgelöst wurde. Die Verfasser führen uns in einer solchen Klub nachmittags Menschen und lassen uns* all die Schrecken und Aufregungen dieser Frevler am Leben miterleben. Die Gefahren, denen sich die Mitglieder dieses Verbrechens aussetzen, die inneren Kämpfe, welche die Teilhaber am Verbrechen und die unabwehrlichen Opfer dieses Verbrechens durchleben, das sind die Sensationen dieses Stückes.“

Virtus Sarraiani. Der nächste Sonderzug der größten europäischen Wanderzirkus Virtus Sarraiani, der ja bekanntlich auch ab 28. Juli dieses Jahres in Mannheim ein längeres Gastspiel veranstaltet, postierte in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag auf seiner Tournee von Bismarck nach Worms den Hiesigen Bahnhofs 55 teilweise 10 Meter lange Transportwagen, welche Eigentum des Virtus Sarraiani sind, reichen nicht aus, um das gesamte lebende und tote Inventar, darunter das große über 8000 Personen fassende Zuschauerzelt, unterzubringen. Der umfangreiche Markt, der an Reichhaltigkeit seines Angebots nicht zu wünschen übrig läßt, besteht aus 90 in die Höhe gehenden, wobei die größten ihrer Gattung vertreten sind, 10 Brodteigepate afrkanischer Verberbinnen, 25 Kamele, Dromedare, mehrere erklaffige Dumbdementen usw. Der Kilometerlange Sonderzug heberbergt anher einem zahlreichen administrativen und technischen Personal eine ausserordentliche Artistenkapelle, darunter Japaner-, Chinesen- und Morokkanertruppen, sowie viele andere Manegensterne aus aller Herren Länder. Die Transportkosten für diesen Sonderzug allein betragen annähernd M. 3500.

Brand des Zentralhotels in Ludwigshafen. Auf bis jetzt noch unauferklärte Weise brach gestern nachmittags kurz nach 3 Uhr in einer Mansarde des Hotels Zentral in der Kaiser Wilhelmstraße zu Ludwigshafen ein Brand aus, der einen großen Ansehens anzunehmen drohte und sich mit rascher Schnelligkeit auf den ganzen Dachstuhl ausdehnte. Die erste und zwei Kompanie der freiwilligen Feuerwehr war alarmiert und erschien in kurzer Zeit auf der Brandstätte. Dem energischen Eingreifen der Feuerwehrmannschaft gelang es, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhüten und den Brand zu löschen. Der Schaden ist jedoch immerhin ein beträchtlicher und dürfte sich auf mehrere Tausend Mark belaufen.

Aus Ludwigshafen. Ein Opfer seines Wagemutes wurde der 35 Jahre alte Schiffer J. Wittmann aus Heuel bei Bonn, der auf dem Schiffe „Schürmann Söhne Nr. 8“ bedienstet war, das kurz vor der Demshoffschleuse ankert. Wittmann ist verheiratet und um seiner Familie Geld zu senden, entfernte er sich am Dienstag mittags von seinem Schiffe, lehnte aber bis nachts 12 Uhr nicht mehr zurück. Da man die Kleider Wittmanns an dem Ufer fand, so gilt als feststehend, daß der als guter Schwimmer bekannte Mann zu dem eine Strecke weit vom Ufer liegenden Schiffe schwimmen wollte, aber dabei ertrank ist. Der Kapitän hörte auch Hilferufe, konnte aber in der Dunkelheit nicht entdecken, woher die Hilferufe kamen.

Mutmaßliches Weiter am 17. und 18. Juli. Für Freitag und Samstag ist fortgesetzt mit Störungen zu rechnen, aber vorwiegend heiteres und warmes Wetter zu erwarten.

Polizeibericht vom 16. Juli.

Unfälle: Am 14. d. M. nachmittags stieß sich im hiesigen Schlosshofe ein lediger Mehrgarbarische aus Unvorsichtigkeit ein im Griff feststehendes Messer in die rechte Hand, so daß er eine erhebliche Verletzung davontrug.

Erkrankung der Emmanation in den Körper nicht durch die Haut, sondern durch Inhalation während des Raubes erfolgt. Dagegen Strahl hat bei seinen Untersuchungen nur die Trinitar angewendet und fand, daß für Trinitar die Reinigung von Radiogenwasser empfohlen werden soll, als bis vollständig radioaktiven Ozeanen, da mit erstere viel größere Quantitäten von Emmanation mit wenig Wasser dem Organismus zugeführt werden kann. Im ganzen hat Strahl von Radiogen bei 30 Kranken mit subakuten und chronischen Gelenkerkrankungen, Gicht, Leber (Nierenleiden) etc. angewendet. Viele Fälle hiervon wurden geheilt oder gebessert. Ebenso die Schmerzen in einem Falle von Rheumatis. Die Resultate sind also bisher ermutigend. Die erwähnten Radiogenapparate sind auch schon in Wien und in zahlreichen Städten Oesterreichs und Ungarns in den Apotheken aufgestellt.

Ein 17jähriger Hausbursche, welcher gestern vormittag mit seinem Fahrrad in übermäßig raschem Tempo von F 1 nach H 1 fuhr und anläuft die rechte, die linke Fahrbahn einhüllte, überfuhr in fahrlässiger Weise den 6 Jahre alten Sohn eines hiesigen Händlers und der Knabe erlitt einen Bruch des linken Unterarmes und mußte in das Allgemeine Krankenhaus verbracht werden.

Beim Transport einer geisteskranken Frau nach dem Allgemeinen Krankenhaus überfuhr gestern ein Kutscher auf der Straße von R 1, 7 zwei in T 1, 16 untergebrachte Pflanzlinder im Alter von 10 und 2 1/2 Jahren. Die Linder erlitten an Krone und Weizen zumteil erhebliche Verletzungen.

Aus Unachtsamkeit lief vor dem Hause Schulstraße 3 in Redarau am 14. d. M. abends ein 9 Jahre alter Volksschüler einem verheirateten Gelehrten von Redarau so in das Fahrrad, daß beide zu Boden stürzten und der Radfahrer sich am linken Arm verletzte. Der Knabe kam mit dem Schrecken davon.

Diebstahl: Von noch unbekanntem Täter wurde am 19. Juni d. J. im Hause Siedbörnstraße 48 eine silberne Herrenreimontuhr, mit dem Namen Peter Schröder graviert, entwendet. Um sachdienliche Mitteilung an die Schutzmannschaft wird ersucht.

Verhaftet wurden 17 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Sport.

Lang-Konkurrenz und Motorboot-Regatta auf dem Rhein.

Die Rheinische Motorboot-Woche hat heute morgen um 8 Uhr mit dem Start der Jachten für die Zuverlässigkeitsfahrt Röllsdorf-Koblenz beim Kaiser-Wilhelms-Port begonnen. Um acht Uhr beginnt die Fahrt der Regatta, die zwar am drei Preise der Stadt Wiesbaden, um zwei der Stadt Düsseldorf und um je einen der Städte Bonn und Koblenz und des Herrn Dr. M. Dehmelhäuser. Die Länge der Bahn, die von der Startlinie bis zur Ziellinie bei Mühlheim etwa 1500 Meter unterhalb der Schiffbrücke reicht, beträgt 32 Kilometer. Das Eintreffen der Jachten am Ziel wird zwischen 11 1/2 Uhr und 2 Uhr erfolgen. Für die 2. Etappe Köln-Mühlheim-Bonn ist heute Nachmittag um 2 Uhr Start. Die Länge der Bahn beträgt ca. 40 Kilometer. Die startenden Boote haben wir bereits im gestrigen Abendblatt mitgeteilt.

Für die Veranstaltungen in Mannheim

ist folgendes Programm festgesetzt: Sonntag, den 19. Juli: Morgens präzis 1/8 Uhr: Abfahrt des Festschiffes von der Landestelle der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft am Rheinortland. Das Festschiff fährt dem Blumenkorso nach Mühlheim entgegen und begleitet diesen nach Mainz. Aufenthalt in Mainz von 2-1/2 Uhr. Nachmittags 1/2 Uhr: Abfahrt des Festschiffes von Mainz nach Biebrich für die Teilnehmer am Abendfest in Wiesbaden. Musik und Restauration am Abend. Montag, den 20. Juli. Von 12 Uhr mittags ab: Eintreffen der Motorboote am Ziel, Rheinortland. Nachmittags: Gelegentlich zur Beschäftigung der Boote im Hafenkanal. Abends 1/2 Uhr: Festeffen im Park-Hotel. Hieran anschließend Preisverteilung für die Lang-Konkurrenz und Schnellleistsfahrt Mainz-Mannheim. Abends 10-1/2 Uhr: Feuerspiel. Hieran Tanz.

Der offizielle Führer zur Lang-Konkurrenz und Motorboot-Regatta auf dem Rhein 1908 ist Jochen im Verlage der Vereinigten Verlagsanstalten Gustav Braunbeck u. Gutenberg-Druckerei K. G., Berlin W. 36, Adolphstraße 106, erschienen. Der Führer enthält das gesamte detaillierte Programm für die große bevorstehende Motorbootveranstaltung des Motor-Jachtclubs von Deutschland und ist für jeden Teilnehmer der Regatta unentbehrlich, aber auch für weitere Kreise des Publikums und jeden Sportsmann ein Erinnerungsbuch von hohem Wert. Das Porträt des Stifters des Langpreises, Herrn Karl Lang, und die Abbildung des Langpreises stehen an der Spitze des Werkes. Der Führer enthält alle für die Konkurrenz wichtigen und mit ihr in Verbindung stehenden Angaben, ein Verzeichnis der gemeldeten Jachten, Venus- und Delstationen, Hotels und Wettfahrtskurse, die Bestimmungen des Langpreises, die Startliste und das Programm für die gesamte Konkurrenz, für die Einzelkonkurrenzen, die Zuverlässigkeitsfahrt Röllsdorf-Bonn, die Tourenfahrt Koblenz-Mühlheim, die Schwebelkonkurrenz und den Blumenkorso von Mühlheim nach Mainz und die Wettfahrt Mainz-Mannheim. Es folgen dann Abbildungen und Beschreibungen der teilnehmenden Boote und ein instruktiver Artikel „Rheinaufwärts“ über das Hochwasser des Rheins. Zahlreiche prächtige Illustrationen von Städtchen u. a. am Rhein gereichen dem Führer zur besonderen Zierde. Der Führer wird für 30 Pfennig von sämtlichen Buchhandlungen eventuell auch direkt vom Verlag geliefert.

Zeppelins Luftschiff.

Friedrichshafen, 15. Juli. Als Zeppelin aufsteigen wollte, regnete es ziemlich stark, auch wehte kräftiger Wind und der Boden war sehr unruhig. Das Bedauern über den heutigen Unfall des Ballons ist allgemein. Das linke vordere Höhensteuer wurde beschädigt, ebenso der linke vordere Propeller. Von der Umhüllung des Luftschiffes wurden etwa 20 Qdtrm. abgerissen. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß das Luftschiff zu nahe an die durch den Wind bewegte Halle kam und die Luftschiff schleppende Barke nicht gut arbeitete. Schon deshalb, weil nun eine völlige Entleerung und Neufüllung nötig ist, dürfte die Wiederaufnahme der Fahrten zehn bis zwanzig Tage hinausgeschoben sein.

Von den amtlich Teilnehmenden wird der Unfall nicht als Beweis gegen die Zuverlässigkeit des Zeppelinschen Systems betrachtet. Man wunderte sich im Gegenteil, daß der Körper des Luftschiffes derartig widerstandsfähig ist, daß durch den Zusammenstoß nur die hervorstechenden Teile beschädigt wurden. Ähnlich wird von Fachleuten betont, daß die bisherigen Ergebnisse durchaus keine Enttäuschung bedeuten.

Ein Teilnehmer an der gestrigen Fahrt, Kapitän Nischke vom Reichsmarineamt, äußerte sich: „Die Festigkeit des ganzen Organismus ist imponierend; während der Fahrt sind nur die Erschütterungen durch den Gang der Propeller fühlbar. Das ist die einzige Empfindung, durch welche die Vorstellung der mechanischen Vorwärtsbewegung erzeugt wird, sonst könnte man sich völlig schwebend betrachten. Zeppelins Personal ist vorzüglich geschult. Bei der gestrigen Nachmittagsfahrt nach Konstanz legte sich das Luftschiff mit dem Höhensteuer glatt in die Höhe und wir fuhren in herrlicher Fahrt bei leichtem Gegenwinde nach Konstanz. Dort bez. ausgezeichnet, neuerdings verbesserten Seitensteuer und

durch leichtes Ruderlegen konnte das Luftschiff vorzüglich im Kurve gehalten werden, woraus sich für die Lenkbarkeit die Ueberzeugung der unbedingten Sicherheit ergab. Das während der gestrigen Fahrt beschädigte Schaufelrad der Rührvorrichtung konnte in der Gondel, also bei voller Fahrt, wieder provisorisch instand gesetzt werden, und wir kamen mit einer betriebsfertigen und wieder in Bewegung gesetzten Rührvorrichtung in der Halle an.“ Soweit Nischke. Hauptmann Delerol, der Berichterstatter für Luftschiffahrt bei den Verlehrsgruppen, und Leutnant Examer von der Kraftfahrabteilung werden das Zeppelinsche Luftschiff bei der Fernfahrt mit dem Opelwagen, der im Vorjahre bei dem Lounskrennen von Jörns gesteuert wurde, begleiten. Dieses Automobil wird vermutlich stets so gut wie unter dem fahrenden Ballon bleiben können. Heute verlassen die zu dem Schauspiel eingetroffenen Zuschauer in Scharen Friedrichshafen. Auch verschiedene amtliche Teilnehmer reisen bereits ab. Zeppelin selbst scheint außerordentlich zu bedauern, daß der endgültige Antritt der Fernfahrt, die an so vielen Stellen vergebliche Zurüstungen hervorgerufen hat, immer wieder verschoben werden muß. Mit großem Interesse vernahm man heute, daß eine von Konstanz im Luftschiff abgelassene Briefstaube glücklich in Ulm eingetroffen sei.

Friedrichshafen, 15. Juli. Von dem havarierten Luftschiff ist am Vordertende die Halle jetzt entfernt und man kann den Schaden genau übersehen. Es hat sich nun zum Glücke gezeigt, daß das Gerippe fast ganz unversehrt geblieben ist. Es sind ein paar geringfügige Verbiegungen an einem Spant eingetreten, die kaum der Rede wert sind. Wie fest die Gitterkonstruktion dieses Schiffes ist, hat sich damit gezeigt und wenn das Radlur nicht so sehr betrieblend wäre, müßte man sich freuen, den Beweis für die Stärke des Schiffskörpers in so klassischer Weise erbracht zu sehen. Die eine Höhensteuerung und die Propellersteuerung sind freilich getrübt, aber dieser Schaden ist in wenig Tagen auszubessern. Die stärkste Verzögerung neuer Versuchsfahrten wird daher kommen, daß man kaum in der Lage sein wird, vor Ablauf von drei Wochen neues Gas in genügender Menge zu beziehen. — Graf Zeppelin trägt sein Mißgeschick mit bewundernswürdigem Humor und war heute nachmittags in Gesellschaft einiger Herren bei einem Dämmerstücken auf der Bahnhofstrasse anzutreffen.

Friedrichshafen, 15. Juli. Als Kommissare waren heute beteiligt Kapitän z. S. Nischke vom Reichsmarineamt, Major Spelling vom preussischen Kriegsministerium und Hauptmann v. Jena. Geh. Rat Professor Hergesell ist gestern nachmittags nach Teneriffa abgereist. Alle Sachverständigen stimmen darin überein, daß zu einer pessimistischen Beurteilung der heutigen Havarie nicht der geringste Anlaß vorliegt.

Friedrichshafen, 15. Juli. Zu dem Unfall des Zeppelinschen Luftschiffes wird in Ergänzung anderer Nachrichten noch gemeldet: Das Luftschiff wurde beim Hinabbringen aus der Halle infolge falschen Manövrierens des neubeschafften Schleppbootes und des dadurch veranlaßten Reißens des Schleppseiles vor Anker der Motore von Winde gegen die eiserne Ballonhalle getrieben. Bei dem heftigen Anprall brach das vordere linke Höhensteuer und der Propeller wurde beschädigt. Der Luftschiffkörper selbst blieb unversehrt und bewies damit seine außerordentliche Widerstandsfähigkeit. Eine abgerissene Hallenplatte stieß ein Loch in die Stoffbekleidung und in die Gaszelle an der Spitze. Alle übrigen 16 Gaszellen blieben völlig intakt. Die Reparatur des Luftschiffes erfordert etwa 14 Tage. Da hierzu alle Gaszellen entleert werden müssen und die Beschaffung einer neuen Gasfüllung etwa drei Wochen dauert, können die Fahrten früher nicht aufgenommen werden.

Stuttgart, 15. Juli. Kapitän zur See, Nischke, der Kommissar des Reichsmarineamts, äußerte über den heutigen Unfall des Zeppelinschen Luftschiffes gegenüber einem Vertreter des Schwäbischen Merkurs, obwohl der Anprall des Luftschiffes an die Halle recht kräftig gewesen sei, sei an dem eigentlichen Schiffskörper gar nichts verletzt worden, nur die hervorstechenden Teile seien in Mitleidenschaft gezogen worden. Er betrachte den heutigen Unfall als ein unwesentliches Intermezzo, das auf jedem Seeschiff gelegentlich eintreten könne. Der Unfall habe mit dem System Zeppelins nicht das geringste zu tun.

Ulm, 15. Juli. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, anlässlich des Geburtstages des Grafen Zeppelin eine Straße „Zeppelinstraße“ zu nennen.

London, 16. Juli. (Von unserem Londoner Bureau.) Auch gestern morgen mußten wegen regnerischen Wetters die Flugversuche des neuen Militär-Luftschiffes in Aldershot unterbleiben. Die heutigen Morgenblätter beschäftigen sich eingehend mit den Widerstandsfähigkeiten, mit denen bisher Graf Zeppelin zu kämpfen hatte, die sie bedauern. Daily News bemerkt dazu aufgrund einer Mitteilung des Oberst Porcell, man habe neuerdings die Bedeutung der Luftschiffe für Heereszwecke übertrieben. Ein solches Fahrzeug zum Truppentransport zu verwenden, sei vorläufig ausgeschlossen.

Eine schwere Grubenexplosion.

Worbed, 15. Juli. Auf der Seche Carolus Magnus ereignete sich heute nachmittags eine schwere Grubenexplosion. Bisher sind zehn Tote geborgen. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Worbed, 15. Juli. Das Unglück auf der Grube „Carolus Magnus“ ereignete sich heute Mittag gegen 3 Uhr auf der stehenden Sohle in der Dynamitkammer. Bisher wurde der Steiger Epignacht und der Bergmann Rena tot zu Tage gefördert. Drei Verletzte konnten ihre Wohnungen aufsuchen. Weitere Tote sind noch in der Grube; doch läßt sich die Zahl derselben noch nicht feststellen. Die Heranförderungsarbeiten werden dadurch erschwert, daß auf der Unglücksstelle alles in Trümmer gegangen ist.

Worbed, 15. Juli. Nach neueren Meldungen ist eine weitere Anzahl von Toten geborgen worden. Zur Zeit arbeiten Rettungscolonnen von Osten, Worbed u. a. auf der Unglücksstelle. Der Umfang des Unglücks ist noch nicht abzusehen.

Worbed, 15. Juli. Nach neueren Bestellungen über die bei dem Grubenunglück auf Seche „Carolus Magnus“ Verun-

glückten wurden bis 8 1/2 Uhr abends acht Tote und acht zum Teil schwerverletzte Personen geborgen. Drei Mann befinden sich noch in der Grube. Man vermutet, daß sie tot sind.

Ottawa, 15. Juli. Finanzminister Fielbing erklärte heute im Dominionparlament auf eine Anfrage von Abgeordneten wegen des Gerüchtes die deutsche und die kanadische Regierung wären mit Arbeiten für ein engeres Handelsabkommen beschäftigt, daß zwar formelle Besprechungen stattgefunden hätten, vorerhand aber keine Schritte beabsichtigt seien.

Essen, 15. Juli. Das Unglück auf der Zeche „Carolinus Magnus“ ereignete sich durch Explosion der Pulverkammer, in der 475 Kilogramm Dynamit lagerten. Fischer wurden acht Tote, acht Schwer- und Leichtverletzte geborgen. Drei werden vermißt, sie sind höchstwahrscheinlich tot. Das Unglück ist also nicht so groß, wie man zuerst angenommen hatte. Die Leichen weisen keine äußeren Verletzungen auf. — Die Zeche gehört der Firma Matthias Stinnes. Herr Hugo Stinnes erschien sofort auf der Unglücksstätte und fuhr in die Grube ein. Die siebente Sohle, auf der sich das Unglück zutrug, ist vollständig zerstört. Die Unglücksstätte wird von vielen Menschen besetzt. Es spielen sich herzerregende Szenen ab.

Berlin, 16. Juli. (Von unserm Berl. Bur.) Aus Essen wird noch zu der gestrigen schrecklichen Grubenkatastrophe bekannt: Die noch unbekannte Ursache der furchtbaren Explosion scheint eine Selbstentzündung des Dynamits zu sein. Als das Unglück in Essen bekannt wurde, strömten Tausende zur Unglücksstätte und noch spät abends stand die Menge vor den von der Polizei abgesperrten Toren der Zeche. Herzergreifend war der Anblick der verzweifelten Frauen und Kinder. Auffälligerweise zeigen die Toten keine äußeren Verletzungen. Die Toten und Verletzten sind größtenteils Familienväter. Das ursprüngliche Gerücht, daß 20 Bergleute tot seien, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt, ihre Zahl beträgt nur 9.

Von Tag zu Tag.

Zum Bräuteneinsturz in Köln. Köln, 15. Juli. Der „Köln. Stg.“ zufolge ist abends das letzte der acht Opfer der Katastrophe an der Südbahn geborgen worden. Die Beerbigung erfolgt morgen Nachmittag.

Nichtbeleuchtung eines Fahrwerkes. Kötze, 16. Juli. Die Strafkammer verurteilte den Landwirt Seebler, der dadurch, daß sein Fahrwerk nicht beleuchtet war, den Zusammenstoß mit einem Automobil und den Tod des Chauffeurs verursacht hatte, zu zwei Monaten Gefängnis.

Paragraf 175. Kottb., 15. Juli. Die Strafkammer verurteilte gegen den Oberinspektor Josef Schubert aus Posen und fünf junge Arbeiter wegen Vergehens gegen den § 175 St.G.B. Schubert wurde zu einem Jahre Gefängnis, zwei Arbeiter zu einem Beweise, die übrigen drei zu je einem Tage Gefängnis verurteilt.

Das Geständnis der Mörder. Innsbruck, 15. Juli. Die wegen Raubmordes, begangen an der Witwe des Rektors Kretsch, verhafteten italienischen Handlanger haben ein Geständnis abgelegt.

Wettersturz. Innsbruck, 15. Juli. In Norditalien ist ein heftiger Wettersturz eingetreten. Auf den Bergen liegt bis zu 2000 Meter dicke Reifschnee.

Beim Baden ertrank. Stendal, 15. Juli. Beim Baden in einer mit Wasser gefüllten Schmirgelmühle ertrank bei Solpe der 11jährige Sohn des Grundbesizers Louis Siegmund. Von einem Knaben, der den Vorgang bemerkte, wurde der Vater schnell gerufen. Bei dem Versuch, seinen Sohn zu retten, ertrank auch dieser. Die Leiden sind geborgen.

Der Unfall auf dem englischen Unterseeboot. Dover, 16. Juli. Die Untersuchung über die Ursachen des Unfalls auf dem englischen Unterseeboot ergab, daß Petrolemgas aus einem defekten Rohre ausgeströmt waren. Der Defekt war durch hohen Seegang verursacht worden. Alle durch das Gasolin betäubten Mannschaften erholten sich inzwischen.

13 Personen durch Blitzschlag getötet. Paris, 16. Juli. „Autorité“ erzählt aus Christophe sur Côte, daß in der dortigen Gemeinde 13 in einem Gehöft eingeschlossenen Personen durch Blitzschlag getötet worden sind.

Eine Bombe. Bethune, 16. Juli. Durch eine in das Haus eines Polizeibeamten geworfene Bombe wurden das Mobiliar vollständig zerstört, die Zimmerbede eingerissen und Türen und Fenster zertümmert. Der Täter ist unbekannt.

Gasexplosion. Boteville (Pennsylvanien), 15. Juli. In der von der Susquehanna-Kohlengrube betriebenen Kohlengrube zu Williamsstown wurden durch eine Gasexplosion zwölf Menschen getötet und acht zum Teil lebensgefährlich verbrannt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 16. Juli. Mit dem heutigen Tage ist die Zeit zur Vorbringung von Einsprüchen gegen die Ergebnisse der Landtagswahlen abgelaufen. Gegen die Wahl von 52 Abgeordneten ist Widerspruch erfolgt.

Lissabon, 16. Juli. In der Deputiertenkammer bestätigte der Ministerpräsident die Nachricht von dem Ausbruch der Venenpest auf der Insel Terceira (Azoren). 4 Personen sind bereits daran gestorben, 8 befinden sich in ärztlicher Behandlung. Die Regierung habe alle erforderlichen Maßnahmen getroffen.

11. Deutsches Turnfest.

Frankfurt a. M., 15. Juli. Von nachmittags 4 Uhr ab turnten auf dem Festplatz die Knaben- und Mädchenabteilungen des Bundes Turnerschaft Frankfurt a. M. Abends folgte in der Festhalle die Hauptprobe zu dem Festkonzerte, welche der Sängerbund Frankfurt a. M. und die Frankfurter Sängervereinigung zu Ehren der deutschen Turnerschaft am 20. d. Mts. veranstalten werden. Das Podium füllten ca. 1800 Sänger und ein aus 120 Klänglern zusammengesetztes Orchester. Eine anständige, die Festhalle bis auf den letzten Platz füllende Menge lauschte den schönen Vorträgen der gewaltigen Sängerschaft und lobte mit bewunderndem Beifall. Besondere Anklänge fanden die fünf altniederländischen Volkslieder, von denen das Dankgebet auf fürnämliches Verlangen wiederholt werden mußte, und der Schluschor „Friedrich Schiller“ von Emanuel Geibel. Als Solist wirkte mit Herr Adolf Müller (Vortrag); den Orchesterpart führte Fräulein Marianne Hartmann aus. Professor Maximilian Fleisch dirigierte. Die heutige Probe läßt eine glänzende Aufführung erwarten. Gleichzeitig mit der Hauptprobe in der Festhalle fanden auf dem Festplatz wieder turnerische Vorführung halt und mehrere Kunststücke konzertierten.

Frankfurt, 15. Juli. Zu Ehren der mit den amerikanischen Turnern zum Turnfest nach Frankfurt herübergekommenen amerikanischen Turnerschaft veranstaltete die Frankfurter Turnergemeinde einen Sommer. Auf der Fährstraße der Amerikaner waren

noch fünf andere amerikanische Turner am Nachmittag in Frankfurt eingetroffen. Auf die Begrüßungssprache des Vorsitzenden der Turnergemeinde, Herrn Pech, folgte ein von Adolf Stolze gedichteter Prolog. Darauf ergriff Herr Generalkonsul Günther das Wort und hob die hervorragenden Verdienste der deutschen Turnerschaft in den Vereinigten Staaten um die Erhaltung des Deutschtums hervor. Seine Rede klang in ein Gesehül auf den Kaiser und den Präsidenten Roosevelt aus. Allgemeine und Chorgesangsvorträge wechselten mit turnerischen Vorträgen ab. Nach Niederworfungen von Fräulein Wrag von der heiligen Oper dankte Herr Charles Pech aus Jersey City für den herzlichen Empfang und übermittelte die Grüße der in Amerika zurückgebliebenen deutschen Turner. Er überbrachte als Geschenk ein Banner in den amerikanischen Farben, während die Turnergemeinde den amerikanischen Freunden ein Erinnerungsdiplom überreichte.

Das deutsche Militärluftschiff.

Berlin, 16. Juli. Das deutsche lenkbare Militär-Luftschiff unternahm gestern abend 8 Uhr unter Führung des Hauptmanns Georga mit mehreren Personen bei starkem Westwinde einen Aufstieg. Es manövrierte zunächst in einer Höhe von 150—200 Metern unmittelbar über dem Standpunkte des Inspektors der Verfehrstruppen, Generalleutnant Frhr. v. Rydner, der das Luftschiff vor dem Aufstieg besichtigte hatte. Alle Steuerungen, namentlich auch die Höhensteuerung, arbeiteten vorzüglich. Es folgten Manöver in einer Höhe von 400—500 Metern, wobei das Luftschiff gegen einen 12 Meter starken Wind erfolgreich anzukämpfen vermochte. Nachdem dann die Fahrt bis über den Langer See ausgedehnt worden war, kehrte das Luftschiff an seine Aufstiegsstelle zurück.

Marokko.

Paris, 16. Juli. „Petit Journal“ erfährt aus Casablanca unterm 14. Juli, daß hervorragende Angehörige der Schauspieler, die zum Zeichen ihres Vertrauens freiwillig nach Casablanca gekommen sind, an der Truppenjubiläum anlässlich des Nationalfestes teilnahmen und nach den eingeborenen algerischen Reitern defilierten.

Arbeiterbewegung.

Befangon, 16. Juli. Gestern abend griffen gegen 1000 ausländische Seidenarbeiter 60 Arbeitswillige, als sie ihre Arbeitsstelle verließen mit Steinwürfen, an. Einem Feldwarter wurde ein Arm gebrochen, 3 Beamte und 2 Gendarmen wurden verletzt.

Rußland und Japan.

Petersburg, 15. Juli. Wie aus Tokio gemeldet wird, wurde heute der russische Botschafter vom Kaiser von Japan in feierlicher Audienz empfangen und überreichte ihm sein Beglaubigungsschreiben. Er erklärte, es sei der Wille des Kaisers von Rußland, freundliche Beziehungen zu Japan zu unterhalten und zu entwickeln. Der Kaiser erwiderte, er sei davon überzeugt, daß sich die Freundschaft beider Mächte festigen werde. Abends wurde der Botschafter von der Kaiserin in Audienz empfangen.

Die jungtürkische Bewegung.

Konstantinopel, 15. Juli. Die auswärts verbreiteten Nachrichten, daß die Rebiß einberufen seien und ferner, daß die Telegraphenlinie Konstantinopel-Konstantinopel gestört sei, sind vollkommen unrichtig. Gegenüber der Meldung, daß mehrere Bataillone den Abmarsch verweigert hätten oder zu den Flüchtlingen übergegangen seien, sei festgestellt, daß nach türkischen Angaben nur in zwei oder drei Bataillonen, von denen einige Offiziere verschwunden sind, eine gewisse Verwirrung entstanden ist und einige Gehorsamsverweigerungen vorgekommen sind.

Salonik, 15. Juli. Das junge türkische Komitee erließ einen Aufruf an die Bevölkerung Dschidias, in dem diese aufgefordert wird, sich den Anordnungen des Komitees zu unterwerfen und die Steuern nicht dem Staate, sondern dem Komitee abzuführen. — Man nimmt an, daß die Anwesenheit Osman-Paschas in Konstantinopel Verhandlungen mit den Jungtürken herbeiführen soll.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserm Berliner Bureau.)

Der Prozeß gegen Eulenburg.

Berlin, 16. Juli. Das Befinden des Fürsten Eulenburg hat sich gestern abend leicht gebessert. Temperatur und Puls lassen hoffen, daß er heute verhandlungsfähig ist. Der Transport des Angeklagten in das Sitzungszimmer der Charité erfolgt erst heute morgen.

Die Koalitionsfreiheit der Angestellten.

Berlin, 16. Juli. Von einer Verweigerung des Koalitionsrechtes gegenüber dem technischen und Kontorpersonal nach dem Vorgehen des hagerischen Metallindustriellenverbandes will der Verband sächsischer Industrieller nichts wissen. Er würde eine Uebertretung einer rein gewerkschaftlichen Agitation auf diese Kreise im Interesse des Zusammenarbeitens von Prinzipalen und Angestellten lebhaft bedauern, er will jedoch niemals das Recht der Angestellten auf Zusammenschluß zur Wahrung berechtigter Interessen in Frage gestellt sehen.

Drahtnachrichten unseres Londoner Bureaus.

London, 16. Juli. Der „Standard“ veröffentlicht ein Telegramm aus Lissabon, in welchem mit Bezug auf den Besuch des deutschen Gesandten in den Gewässern der Azoren mitgeteilt wird, daß auf diesen Inseln eine pestartige Krankheit ausgebrochen ist, von der man befürchtet, daß es die Venenpest ist. Die portugiesische Regierung hat alle Vorsichtsmaßregeln getroffen und das Land von Passagieren vorläufig unterjagt.

Die Ereignisse in Persien.

London, 16. Juli. Der Korrespondent der Times in Tebriz hat Raskim-Chan einen Besuch abgestattet und dabei den Eindruck gewonnen, daß die persönliche Erscheinung des neuen Oberkommandierenden gute Aussichten für den Schah verheißt. Zweifellos sei er ein energischer Mann. Raskim-Chan erklärte ihm, er habe den Revolutionären Zeit bis zum Mittag gegeben, um beide Häuser der Stadt, die sie halten, zu übergeben. Andernfalls werde er zum Angriff schreiten. Gegen Mittag wurde das Feuer der Revolutionäre stärker, worauf Raskim-Chan aus 3 Geschützen 48 Schüsse abgeben ließ. Der Korrespondent zweifelt indessen, ob die Truppen in der Lage sind, alle Befehle des Kommandanten auch auszuführen. In dessen Schein die Revolutionäre nachzugeben. Satta-Chan hat an den Schah ein Telegramm gerichtet, in dem er erklärt,

daß er und seine Anhänger nicht den Schah angreifen, sondern nur sich gegen Uebergriffe unverantwortlicher Ratgeber haben wehren wollen. Es ist, wie der Korrespondent meint, noch nicht vorauszu sehen, wie die Sache erden wird, aber wenn die Stadttore weiter von Reitern besetzt bleiben, so wird die 200 000 Köpfe starke Bevölkerung in Schwierigkeiten kommen.

Volkswirtschaft.

Bei der Bankkommission Gestüder Klopfer i. L., München, sind die Zustimmungserklärungen der in der Gläubigerversammlung nicht Vertretenen zu den bekannten Vorschlägen des Liquidators und der Nachlassverwalter bis auf geringfügige Ausnahmen eingelaufen. Der Status erfährt durch Verkauf von Wertpapieren auf dem Zwangswege eine nicht unwesentliche Verkleinerung. Eine amtliche Revision der Bücher soll durchgeführt werden.

Terrain-A. G. Herzogpark, München. In der Generalversammlung der Terrain-Aktiengesellschaft Herzogpark in München-Bern wurde der nach Abzug aller Unkosten verbleibende Gewinn von M. 295 278 dem Tilgungsfonds überwiesen. Dieser Fonds enthält jetzt M. 556 687.

Submission auf die Kölner Stadtanleihe. Von Köln wird uns geschrieben: Bei der heutigen Submission auf die Kölner Stadtanleihe im Betrage von 3 1/2 Millionen wurden folgende Angebote abgegeben: Königl. Seehandlung, Nationalbank für Deutschland, Harp u. Co., S. W. Krause u. Co., Berlin, Deutsche Effekten- und Wechselbank Frankfurt a. M., Strauß u. Co., Karlsruhe 96,97, Gruppe deutsche Bank Berlin 97,22, Direktion der Diskontogesellschaft Berlin, Salomon Oppenheimer jr. u. Co., Köln 97,31, A. Schaaffhausen'scher Bankverein Köln, Dresdener Bank, Berlin 97,57 1/2. In der Gruppe „Deutsche Bank, Berlin“ gehören u. a. Banken auch die Rheinische Kreditbank, sowie die Sächsisch-Bayerische Bank, Mannheim.

Die Champagnerfabrik von Gebrüder Feist u. Söhne wurde mit einem Kapital von 1 Mill. M. unter der Firma Frankfurter Sektellerei, A. G., vormals Gebr. Feist u. Söhne, in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Metallhütte A. G., Laiburg. Die gestrige außerordentliche Generalversammlung der Metallhütte A. G. in Duisburg beschloß einstimmig die beantragte Zahlung von 50 Prozent auf das Aktienkapital von M. 2 400 000. Zahlungsstermin ist der 1. Aug. 1908. Die gewonnenen Mittel dienen zur Tilgung des Verlustfallos von M. 1 890 358, der Rest zu Abschreibungen und Rückstellungen. Das ganze Kapital war vertreten.

Wasserstandsberichte im Monat Juli.

Table with columns: Station, Datum (11, 12, 13, 14, 15, 16), Bemerkungen. Includes stations like Konstanz, Baidshut, Günningen, etc.

Wassermenge des Rheins am 16. Juli, morgens 7 Uhr, 20° C. Mitgeteilt von der Schwim- u. Badeanstalt von Leopold Sängler.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: J. V.; Dr. Fritz Goldbaum; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönsfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: J. V.; Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Franz Kircher; Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: J. V.; Julius Weber.

Advertisement for Seide (Silk) by Henneberg, alt Seidentfabrik, Zürich. Lists types of silk like Messaline, Radum, Louise, Taffet.

Advertisement for 'Alter Junge, sei so gut' (Old man, be so good) with a diamond logo and text about a young man's character.

Advertisement for Kunstgewerbehaus G. F. Otto Müller, Mannheim (Kaufhaus), featuring a variety of goods.

Advertisement for 'Mensch ärgere dich nicht!' (Don't annoy yourself!) with a diamond logo and text about not worrying.

Advertisement for 'Bims die Hand' mit Abrador!' (Bims the hand with Abrador!) with a diamond logo and text about hand care.

Ankauf.

Kaufe gehr. Möbel... Postkarte genügt.

Getragene Kleider... Preis 10000.

Achtung!... Kaufe getragene Herren- u. Damenkleider.

Zu verkaufen... Haus mit gutgeh. Wirtschaft.

Privathaus... 4 Zimmer, 2 Bäder.

Metzgerei-Verkauf... 12. Metzgerei u. Wursterei.

Einfamilienhaus... mit 7 Zimmern und Küche.

Bauplatz zu verkaufen... 1000 qm Schaalboden.

Wegen Wegzug verp. Möbel... 1000 qm Schaalboden.

1 Sofa und 6 Stühle... gut erhalten, gegen Bar billig.

Wegen Wegzug verp. Möbel... 1000 qm Schaalboden.

Schreibmaschine (Eaton)... 1000 qm Schaalboden.

Stellen-Anzeige... für Buchdruck sofort gesucht.

Lehrmädchen... in Rebermädchen.

Stellen suchen... Ein fleißiger, zuverlässiger Mann.

Lüchtige Böglerin... erste Kraft bei hohem Lohn.

Stoffenmarkt... 1000 qm Schaalboden.

Für Wirte!... Original-Concert-Piano.

Wegen vorgerückter Saison

Preisermässigung

Seidene, Woll- und Waschblusen, Costumeröcke, Morgenröcke, seidene Jupons, Woll- und Wasch-Jupons halbfertige Batist-, Pongé-, Leinen- und Tüllroben, abgepasste Stickerei-Blusen

Ciolina & Kübler Seiden- und Modewarenhaus.

5000 cbm grober Kies... ab Rhein- u. Seelohrstraße 20.

Dienstmädchen gesucht... Ein älteres Dienstmädchen.

Eine größere Anzahl leere Kisten... sind billig abgegeben.

Stellen finden... Jung. Kaufmann der sich als Schreibrührer-Verfasser.

Dienstboten... Wenn Sie solche suchen, so inserieren Sie auch in dem.

Lehrlingsgesuche... für das Büro einer Hochstadt.

Lehrling... auf das Bureau, Monatl. Vergütung.

Lehrling... auf das Bureau, Monatl. Vergütung.

Lehrmädchen... in Rebermädchen.

Stellen suchen... Ein fleißiger, zuverlässiger Mann.

Lüchtige Böglerin... erste Kraft bei hohem Lohn.

Stoffenmarkt... 1000 qm Schaalboden.

Für Wirte!... Original-Concert-Piano.

Kuppelstr. 5 part. 2 Bureau-Zimmer.

3 ev. auch 4 Räume in ruhigem Hause.

Schönes hell geräum. Bureau best. aus 6 ineinandergehenden Zimmern.

Läden. B 6, 7a Laden mit Wohnung.

C 3, 19 part. Laden zu vermieten.

D 1, 11 (in nächster Nähe d. Planten) schöner großer Laden.

E 5, 5 Laden mit 2 Zimmern, Küche.

J 6, 2 Laden mit 2 Zimmern, Küche.

G 2, 5 Marktplatz in der 3. Stod. bestehend in 6 Zimmern.

G 3, 7 4 Zimmer-Wohnung in Auehöf.

G 3, 15 Wohnung, 2 Zimmer, Küche.

G 5, 5 3 Zimmer-Wohnung.

G 5, 17b 3 St. Seitenbau 2 Zimmer u. Küche.

G 7, 8 6 Zimmer, Küche u. Balkon für 1000.

G 7, 8 8 resp. 4 Zim. u. Küche.

G 7, 14, 3 Zimmer, Bad und Küche.

G 7, 20 6 St. Seitenbau 2 Zimmer u. Küche.

G 7, 22 6 Zimmer, Küche, Balkon.

G 7, 31, 4 St. Wohn. 4 Zim. u. Küche.

G 7, 32, 1 St. 4 Zimmer, u. Küche.

G 7, 39 Vorderb. 2 Zim. u. Küche.

Nouveau H 2, 5 Wohnungen von 5 über 4 Zim.

H 2, 19 6 Zimmer, Küche, Balkon.

B 6, 22a Wohnung 3 Zim. u. Küche.

C 3, 16 Wohnung, 2 Zimmer u. Küche.

C 4, 5 3 St. Wohn. 2 Zimmer u. Küche.

C 8, 20 2 Zimmer, Küche, Balkon.

D 3, 2 1 Parterre-Zimmer u. Küche.

D 5, 15 (a. Reinghausplatz) 2 Zimmerwohnung.

D 7, 20 2 St. 2 Zim. u. Küche.

E 2, 14 4 St. 4 Zimmer, Küche u. Balkon.

E 5, 5 Neubau, 2. u. 4. Stod. 5 Zimmer, Küche, Bad.

F 4, 18 2 Zim. u. Küche, Balkon.

F 5, 4 4 St. 4 Zim. u. Küche.

F 5, 16 2 Zim. u. Küche, Hinterhaus.

Ringstr., F 7, 28a Parterre, 3 große Zimmer.

G 2, 5 Marktplatz in der 3. Stod.

G 3, 7 4 Zimmer-Wohnung in Auehöf.

G 3, 15 Wohnung, 2 Zimmer, Küche.

G 5, 5 3 Zimmer-Wohnung.

G 5, 17b 3 St. Seitenbau 2 Zimmer u. Küche.

G 7, 8 6 Zimmer, Küche u. Balkon für 1000.

G 7, 8 8 resp. 4 Zim. u. Küche.

G 7, 14, 3 Zimmer, Bad und Küche.

G 7, 20 6 St. Seitenbau 2 Zimmer u. Küche.

G 7, 22 6 Zimmer, Küche, Balkon.

Warenhaus
KANDER
 G. m. b. H.
 Verkaufshäuser: } T 1, 1
 Neckarstadt, Marktplatz.
 Preise sind netto } Solange Vorrat!

Billiger Verkauf

von

Wirtschafts-Artikel

1 grosser Reibeisen u. 1 Schneeschläger
 1 grosser Kartoffelstösser
 1 grosse Lamperleibürste
 1 Schrubber
 4 grosse Holzkleiderbügel
 1 Kirschentkörner
 1 Eieruhr
 1 Kleiderbürste oder Wischbürste

15 Pfg.

1 Messerputzbank
 1 2teilliger Messerkorb
 2 Henkelgläser 1/4 Liter gealcht
 1 Wischbürste u. 1 Entschmierbürste
 1 emall. Ausgusstopf
 1 Teppichausklopfer
 1 Salatbesteck
 1 Lederbürste od. 1 Lederschwamm

25 Pfg.

1 Elagere für 6 Gewürzlonnen
 1 Handfuchleiste mit 3 Porzellan-Schälern
 1 Marktnetz
 1 stark. lack. Briefkasten
 1 ff. vernick. Kaffeedose
 1 Ansetzflasche 3 Ltr. Inhalt
 1 Patentkleiderbügel m. Hosenstreck.
 1 Handbesen garant. reine Borsten

35 Pfg.

1 Handtuchhalter imit. Nussbaum
 1 Hausapotheke imit. Nussbaum
 1 Reisstrohhosen mit Stiel
 6 Stück starke Esslöffel
 1 emallirte Salz- oder Mehlmesse
 1 Ia. Hackbeil
 1 grosse Drahtspießglocke
 1 Satz - 4 Stück Salatschüsseln

45 Pfg.

1 starker Fusschemel
 1 Krauthobel mit 2 Messer
 1 Waschtisch ca. 30 cm, mit 40 Stück
 1 Markflasche m. durchgeh. Rlemon
 1 Wäschetrockner mit 6 Stäben
 6 Gaszylinder doppelt ge kühlt
 4 Teebecher mit Aetzung
 1 grosse Salatschüssel (Glas)

55 Pfg.

1 Geschirr-Rahmen
 1 grosser Haussegen mit
 imit. eingedr. Sprüchen
 1 Staubbesen gar. reine Borsten
 1 Gewürzschr. u. 1 gr. Rollschlecke
 1 em. Kehrlichtschaufel u. 1 Handfag.
 1 grosses Fensterleder u. 1 Schwamm
 6 Tassen u. 6 Untertassen, echt Porz.

65 Pfg.

1 emall. Muschelkonsol m. Becher
 u. 1 emall. Spirituskocher
 1 em. Kochtopf u. 1 Aabestuntersatz
 1 Salatschüssel, 1 Beilagschale
 und 1 Majo. Kanuetersatz
 1 emall. Salatselher, 22 cm
 1 Nähkorb mit Deckel
 1 Garderobeeliste m. 6 Haken

75 Pfg.

1 grosser emall. Eimer
 1 grosser verz. Eimer u. 1 Putztuch
 1 Suppenteller, 1 Sauciere, echt Porz.
 6 Speiseteller, 1 Fleischplatte, echt
 Porzellan und 1 Fleischgabel
 1 grosser Biereschrank für 30 Bier
 1 sehr starke Hängematte
 6 starke Esslöffel u. 6 Desserteller
 echt Porzellan

85 Pfg.

Trotz unserer bekannt billigen Verkaufspreise gewähren wir auf sämtliche Sport- u. Kinderwagen **25%** extra Rabatt.

Friedrichs-Park.

Heute Donnerstag, abends 8-11 Uhr

Wagner-Abend.

Samstag, den 18. Juli 1908.

Großes Feuerwerk

ausgeführt v. Hof-Arbeitsfeuerwerker Fischer-Glebronn
 Eintrittspreise: für Abonnenten . . . 50 Pfg., Kinder 20 Pfg.
 Nichtabonnenten 1.- Bf. 30

Großh. Realgymnasium Mannheim.

Friedrichsring 6.

Die Anmeldungen für das neue Schuljahr 1908/09 werden

Freitag, 17. Juli, vormittags von 9-12 Uhr

im Direktionszimmer entgegengenommen.

Dabei sind Geburtschein, Impfchein und das letzte Schulzeugnis vorzulegen.

Die Aufnahmeprüfung ist am 14. September.

Mannheim, 12. Juli 1908.

Die Großh. Direktion:

Hübler. 80457

Café-Restaurant Faust.

Schönstes Lokal mit am Friedrichsplatz G.

Stets frischen Kaffee, 2 Billard.

Prima Münchener und Karlsruher Bier.

Reine Pfälzer, Mosel- und Oberrhein-Weine. Prima billige

Speisen zu jeder Tageszeit. 79234

Mittagstisch von 80 Pfg. an, im Abonnement billiger

wenn einladet. Der neue Besitzer: Carl Engel.

Salz-Gurken
 Essig-Gurken
 Heringe
 Rote-Rüben
 Grünkern
 Kartoffel 5 Pfg.

Neue

Ia. neues Delikatess-Sauerkraut.

Johann Schreiber.

Höhere Mädchenschule mit Mädchenoberrealschule Mannheim.

Die Anmeldungen zum Eintritt für das Schuljahr 1908/09 finden

Freitag, den 17. Juli 1908

vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 4-6 Uhr im Geschäftszimmer des unterzeichneten Direktors D 7, 8, eine Treppe hoch - statt.

Die Anmeldung hat durch die Eltern oder deren Stellvertreter zu geschehen. Geburtschein, Impfchein und bei Schülerinnen, die von einer anderen Schule kommen, letztes Schulzeugnis sind vorzulegen.

Die Aufnahmeprüfungen werden der Verordnung gemäß erst im September abgenommen.

In die unterste Vorschulklasse dürfen satsungsgemäß nur solche Kinder aufgenommen werden, die das 6. Lebensjahr zurückgelegt haben oder es bis zum 1. November 1908 zurücklegen.

Mannheim, im Juli 1908.

Grossh. Direktion.

Hammes.

Realgymnasium mit Realschule Mannheim.

(Gutenbergsstr. 2 am Luisenpark)

Anmeldungen zur Aufnahme in die Reformschule für das Schuljahr 1908/09 werden

Freitag, den 17. Juli 1908

vormittags von 8 Uhr ab im Geschäftszimmer des Direktors entgegengenommen. Dabei sind vorzulegen: Geburtschein, Impfchein und das letzte Schulzeugnis.

Mannheim, im Juli 1908.

Großherzogliche Direktion:

Dr. Siem.

Nicht im Tapetenring!

Tapeten

von 10 Pfg. an die Rolle. 74028

Lincrusta Lincrusta-Imitation
 von 50 Pfg. an das Meter. von Mk. 1.50 ab die Rolle.

A. Wihler, Mannheim, O 3, 4a, II. St., Planken.
 Telephon No. 676.

Briefkasten.

(Alle Anfragen, jedoch nur von Abonnenten unseres Blattes, müssen schriftlich eingereicht werden; schriftliche, mündliche oder telefonische Auskunft wird nicht erteilt. Die Auskünfte erfolgen ohne jede Rechtsverbindlichkeit.)

Abonent D. R. 1. Die Kündigung ist rechtzeitig erfolgt, wenn Sie nicht im Mietvertrage ausdrücklich vereinbart haben, daß sie am 1. des Quartals erfolgen muß. 2. Die Schloßarbeiten muß der Vermieter bezahlen. 3. Ihre Anlagen für die Puhfrau braucht er nicht zu ersetzen. 4. Einen Anspruch auf Kündigungentschädigung können Sie nicht geltend machen, da die Kündigung, wie erwähnt, zu Recht besteht.

Abonent H. R. Die Kündigung des Vertrages war trotz faul; Patogr. 637 B.G.B. Schadenersatz können Sie nur unter den daselbst enthaltenen Voraussetzungen beanspruchen. Sie werden aber kaum einen Schaden nachzuweisen in der Lage sein.

Abonent H. R. 1. Fünfmarkstücke in Gold mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs existieren nicht. 2. Von den genannten badischen Münzen sind viele Stücke geprägt worden, jedoch die Fälscher keinen Nachwert zahlen. Von Viehhäusern jedoch ist unter Umständen etwas mehr als der Nennwert zu erzielen.

Abonent R. R. Die Dreimarke Bad. Landpost 1 Kreuzer hat einen Katalogwert von 6 Mark, ist aber für 3 Mark erhältlich.

Abonent J. E. In Nachsatz nehmen wir Ihnen folgende Laubfäulekrankheiten, Braun, Obermann, Bürger u. Sauerstoff.

Abonent G. W. Man stellt sich etwas seitwärts vor einander, verhält sich die mit den vollen Gläsern bewohnten Arme ineinander und hebt in dieser Stellung das Glas bis auf die Nagelprobe. Dann gibt man sich einen Ruck. Da anscheinend eine Dame in Frage kommt, so können Sie ja mit ihr einige Generalproben abhalten, was weder für noch Ihnen unangenehm sein dürfte.

Abonent J. S. L. Ihre Frage ist durchaus unklar und unverständlich. Jedenfalls darf der Gläubiger gegen den Eigentümer, wenn dieser persönlicher Schuldner ist, auf Grund seiner Forderung nur in Höhe von 5000 Mark vollstrecken, wenn auch die Hypothek auf 10 000 M. lautet.

Abonent W. B. Ihre Frau hat unbedingten Anspruch auf Aussteuer, selbst wenn ihre Eltern gegen die Forderung sind, weil sie bei ihrer Heirat die Forderung ihrer Eltern nicht mehr bedarf.

Abonent Max R. 100. 1. Der Zimmerherr konnte nur zum Schluss des Monats spätestens am 15. kündigen. 2. Wenn er, wie in Ihrem Fall, früher auszieht oder unzeitig kündigt, so muß er die ganze Monatsmiete zahlen.

Industrie. Sie werden sich am zweckmäßigsten an das Statistische Bundesamt in Berlin wenden.

Abonent Nr. 100 R. Wir nennen Ihnen folgende Firmen: C. J. Cyriac u. Co., Götting; Callar u. Dord, Halle a. S.; Herrmann u. Schob, Schweinfurt a. R.; Emil Wed, Ebingen i. Würt.

Abonent Frau A. M. Wir nennen Ihnen folgende Frauenärzte in Wiesbaden: Dr. J. Fuchs, Bahnhofstr. 1; Dr. Engelhardt, Wendenstedtstr. 5; Dr. A. Haymann, Lammstr. 37; Dr. J. Kreißmar, Friedrichstr. 31; Dr. Jof. Müller, Ruseumstr. 4; Dr. L. Oetweiler, Luisenstr. 25. Privatkliniken gedachter Art sind in Wiesbaden kaum vorhanden, wenigstens nicht im Adressbuch angeführt. Doch wird Ihnen der zu Rate gesogene Arzt in dieser Hinsicht mit Auskunft dienen.

Abonent W. 2. 1. Das Patent wird nicht für Baden allein, sondern für das ganze deutsche Reich erteilt. 2. Für jedes Patent ist vor der Erteilung eine Gebühr von 30 M. zu entrichten. 3. Zum eigenen Gebrauch können Sie den patentierten Artikel anfertigen, Sie dürfen ihn aber nicht in den Handel bringen.

Abonent W. 2. 1. Das Patent wird nicht für Baden allein, sondern für das ganze deutsche Reich erteilt. 2. Für jedes Patent ist vor der Erteilung eine Gebühr von 30 M. zu entrichten. 3. Zum eigenen Gebrauch können Sie den patentierten Artikel anfertigen, Sie dürfen ihn aber nicht in den Handel bringen.

Abonent W. 2. 1. Das Patent wird nicht für Baden allein, sondern für das ganze deutsche Reich erteilt. 2. Für jedes Patent ist vor der Erteilung eine Gebühr von 30 M. zu entrichten. 3. Zum eigenen Gebrauch können Sie den patentierten Artikel anfertigen, Sie dürfen ihn aber nicht in den Handel bringen.

Abonent W. 2. 1. Das Patent wird nicht für Baden allein, sondern für das ganze deutsche Reich erteilt. 2. Für jedes Patent ist vor der Erteilung eine Gebühr von 30 M. zu entrichten. 3. Zum eigenen Gebrauch können Sie den patentierten Artikel anfertigen, Sie dürfen ihn aber nicht in den Handel bringen.

Abonent W. 2. 1. Das Patent wird nicht für Baden allein, sondern für das ganze deutsche Reich erteilt. 2. Für jedes Patent ist vor der Erteilung eine Gebühr von 30 M. zu entrichten. 3. Zum eigenen Gebrauch können Sie den patentierten Artikel anfertigen, Sie dürfen ihn aber nicht in den Handel bringen.

Abonent W. 2. 1. Das Patent wird nicht für Baden allein, sondern für das ganze deutsche Reich erteilt. 2. Für jedes Patent ist vor der Erteilung eine Gebühr von 30 M. zu entrichten. 3. Zum eigenen Gebrauch können Sie den patentierten Artikel anfertigen, Sie dürfen ihn aber nicht in den Handel bringen.

Abonent W. 2. 1. Das Patent wird nicht für Baden allein, sondern für das ganze deutsche Reich erteilt. 2. Für jedes Patent ist vor der Erteilung eine Gebühr von 30 M. zu entrichten. 3. Zum eigenen Gebrauch können Sie den patentierten Artikel anfertigen, Sie dürfen ihn aber nicht in den Handel bringen.

Abonent W. 2. 1. Das Patent wird nicht für Baden allein, sondern für das ganze deutsche Reich erteilt. 2. Für jedes Patent ist vor der Erteilung eine Gebühr von 30 M. zu entrichten. 3. Zum eigenen Gebrauch können Sie den patentierten Artikel anfertigen, Sie dürfen ihn aber nicht in den Handel bringen.

Abonent W. 2. 1. Das Patent wird nicht für Baden allein, sondern für das ganze deutsche Reich erteilt. 2. Für jedes Patent ist vor der Erteilung eine Gebühr von 30 M. zu entrichten. 3. Zum eigenen Gebrauch können Sie den patentierten Artikel anfertigen, Sie dürfen ihn aber nicht in den Handel bringen.

Abonent W. 2. 1. Das Patent wird nicht für Baden allein, sondern für das ganze deutsche Reich erteilt. 2. Für jedes Patent ist vor der Erteilung eine Gebühr von 30 M. zu entrichten. 3. Zum eigenen Gebrauch können Sie den patentierten Artikel anfertigen, Sie dürfen ihn aber nicht in den Handel bringen.

Abonent W. 2. 1. Das Patent wird nicht für Baden allein, sondern für das ganze deutsche Reich erteilt. 2. Für jedes Patent ist vor der Erteilung eine Gebühr von 30 M. zu entrichten. 3. Zum eigenen Gebrauch können Sie den patentierten Artikel anfertigen, Sie dürfen ihn aber nicht in den Handel bringen.

Abonent W. 2. 1. Das Patent wird nicht für Baden allein, sondern für das ganze deutsche Reich erteilt. 2. Für jedes Patent ist vor der Erteilung eine Gebühr von 30 M. zu entrichten. 3. Zum eigenen Gebrauch können Sie den patentierten Artikel anfertigen, Sie dürfen ihn aber nicht in den Handel bringen.

Abonent W. 2. 1. Das Patent wird nicht für Baden allein, sondern für das ganze deutsche Reich erteilt. 2. Für jedes Patent ist vor der Erteilung eine Gebühr von 30 M. zu entrichten. 3. Zum eigenen Gebrauch können Sie den patentierten Artikel anfertigen, Sie dürfen ihn aber nicht in den Handel bringen.

Abonent W. 2. 1. Das Patent wird nicht für Baden allein, sondern für das ganze deutsche Reich erteilt. 2. Für jedes Patent ist vor der Erteilung eine Gebühr von 30 M. zu entrichten. 3. Zum eigenen Gebrauch können Sie den patentierten Artikel anfertigen, Sie dürfen ihn aber nicht in den Handel bringen.

demerite ihm, daß ich selbstverständlich dann auf ein Billett nach dem Bahnhof verzichte, denn selbstverständlich hätte ich doch nicht ein Billett für die Fahrt von einer Hotelstelle zur anderen (Amtsgericht-Schloß) genommen, wenn man mir zur Kenntnis gebracht hätte, der Wagen fährt zum Depot. Aber da kam ich schon an. Darf ich mich der Schöffner an: Sie müssen ein Billett lösen. Als ich ihm bedauerte, daß das doch eine große Unfertigkeit sei und ich mich bei der Direktion beschweren würde, sagte er zu mir: Das können Sie getrost tun, ich handle nach meiner Instruktion und verlange noch energischer die 10 Pfg. Damit war ich schon am Schlosse angelangt und ich mußte nachdem ich für meinen Verger noch extra 10 Pfg. bezahlt hatte, den Weg zu Fuß antreten. Am anderen morgen wandte ich mich beschwerend an die Direktion und fragte an, ob ein berechtigtes Vorgehen wirklich im Sinne der Direktion läge. Ich habe nun 8 Tage gewartet, bis heute hat es die Direktion nicht der Mühe für wert gefunden, mir überhaupt zu antworten. Ich muß also annehmen, daß ich mich getäuscht habe, wenn ich annahm, daß der Schöffner gegen meine Instruktion handle. Den Lesern überlasse ich das Urteil, ob das Verfahren des Schöffners und der Direktion ein korrektes zu nennen ist.

Ich habe an dieser Stelle schon einmal auf die sich jeden Montag zwischen H. L. und M. abspielenden Robottendefekte durch die das Schlachtvieh treibenden Barschen hingewiesen. Es ist mir sehr zu bedauern, daß von Seiten des Publikums und der maßgebenden Behörden nichts geschieht, um den weitz jugendlichen Bengel in ihr rohes Handwerk zu legen. Jüngelst werden die Tiere ohne jeden Grund mit arabischen Knäueln durch Schläge auf Augen und Nase traktiert. Ich habe an dieser Stelle ebenfalls dem so geschätzten Tierliebverein dies bekannt gegeben, aber leider scheint auch von dieser Seite nichts zu geschehen. In andern sonst twanziger fari-geschrittenen Städten ist meines Wissens das Viehreiben verboten. Eine Schmach bleibt es für die Amtsbauer, daß sonst niemand zur Befreiung dieser Mißhandlungen eingreift. Treibe man doch einmal das Vieh durch die verkehrsunfähige Wismarstraße, damit diese Amtsbauer ebenfalls in ihren Gefühlen für die Tierwelt aufgerollt werden, dann wird sicher Abstellung erfolgen.

Ich habe an dieser Stelle schon einmal auf die sich jeden Montag zwischen H. L. und M. abspielenden Robottendefekte durch die das Schlachtvieh treibenden Barschen hingewiesen. Es ist mir sehr zu bedauern, daß von Seiten des Publikums und der maßgebenden Behörden nichts geschieht, um den weitz jugendlichen Bengel in ihr rohes Handwerk zu legen. Jüngelst werden die Tiere ohne jeden Grund mit arabischen Knäueln durch Schläge auf Augen und Nase traktiert. Ich habe an dieser Stelle ebenfalls dem so geschätzten Tierliebverein dies bekannt gegeben, aber leider scheint auch von dieser Seite nichts zu geschehen. In andern sonst twanziger fari-geschrittenen Städten ist meines Wissens das Viehreiben verboten. Eine Schmach bleibt es für die Amtsbauer, daß sonst niemand zur Befreiung dieser Mißhandlungen eingreift. Treibe man doch einmal das Vieh durch die verkehrsunfähige Wismarstraße, damit diese Amtsbauer ebenfalls in ihren Gefühlen für die Tierwelt aufgerollt werden, dann wird sicher Abstellung erfolgen.

Ich habe an dieser Stelle schon einmal auf die sich jeden Montag zwischen H. L. und M. abspielenden Robottendefekte durch die das Schlachtvieh treibenden Barschen hingewiesen. Es ist mir sehr zu bedauern, daß von Seiten des Publikums und der maßgebenden Behörden nichts geschieht, um den weitz jugendlichen Bengel in ihr rohes Handwerk zu legen. Jüngelst werden die Tiere ohne jeden Grund mit arabischen Knäueln durch Schläge auf Augen und Nase traktiert. Ich habe an dieser Stelle ebenfalls dem so geschätzten Tierliebverein dies bekannt gegeben, aber leider scheint auch von dieser Seite nichts zu geschehen. In andern sonst twanziger fari-geschrittenen Städten ist meines Wissens das Viehreiben verboten. Eine Schmach bleibt es für die Amtsbauer, daß sonst niemand zur Befreiung dieser Mißhandlungen eingreift. Treibe man doch einmal das Vieh durch die verkehrsunfähige Wismarstraße, damit diese Amtsbauer ebenfalls in ihren Gefühlen für die Tierwelt aufgerollt werden, dann wird sicher Abstellung erfolgen.

Ich habe an dieser Stelle schon einmal auf die sich jeden Montag zwischen H. L. und M. abspielenden Robottendefekte durch die das Schlachtvieh treibenden Barschen hingewiesen. Es ist mir sehr zu bedauern, daß von Seiten des Publikums und der maßgebenden Behörden nichts geschieht, um den weitz jugendlichen Bengel in ihr rohes Handwerk zu legen. Jüngelst werden die Tiere ohne jeden Grund mit arabischen Knäueln durch Schläge auf Augen und Nase traktiert. Ich habe an dieser Stelle ebenfalls dem so geschätzten Tierliebverein dies bekannt gegeben, aber leider scheint auch von dieser Seite nichts zu geschehen. In andern sonst twanziger fari-geschrittenen Städten ist meines Wissens das Viehreiben verboten. Eine Schmach bleibt es für die Amtsbauer, daß sonst niemand zur Befreiung dieser Mißhandlungen eingreift. Treibe man doch einmal das Vieh durch die verkehrsunfähige Wismarstraße, damit diese Amtsbauer ebenfalls in ihren Gefühlen für die Tierwelt aufgerollt werden, dann wird sicher Abstellung erfolgen.

Ich habe an dieser Stelle schon einmal auf die sich jeden Montag zwischen H. L. und M. abspielenden Robottendefekte durch die das Schlachtvieh treibenden Barschen hingewiesen. Es ist mir sehr zu bedauern, daß von Seiten des Publikums und der maßgebenden Behörden nichts geschieht, um den weitz jugendlichen Bengel in ihr rohes Handwerk zu legen. Jüngelst werden die Tiere ohne jeden Grund mit arabischen Knäueln durch Schläge auf Augen und Nase traktiert. Ich habe an dieser Stelle ebenfalls dem so geschätzten Tierliebverein dies bekannt gegeben, aber leider scheint auch von dieser Seite nichts zu geschehen. In andern sonst twanziger fari-geschrittenen Städten ist meines Wissens das Viehreiben verboten. Eine Schmach bleibt es für die Amtsbauer, daß sonst niemand zur Befreiung dieser Mißhandlungen eingreift. Treibe man doch einmal das Vieh durch die verkehrsunfähige Wismarstraße, damit diese Amtsbauer ebenfalls in ihren Gefühlen für die Tierwelt aufgerollt werden, dann wird sicher Abstellung erfolgen.

Ich habe an dieser Stelle schon einmal auf die sich jeden Montag zwischen H. L. und M. abspielenden Robottendefekte durch die das Schlachtvieh treibenden Barschen hingewiesen. Es ist mir sehr zu bedauern, daß von Seiten des Publikums und der maßgebenden Behörden nichts geschieht, um den weitz jugendlichen Bengel in ihr rohes Handwerk zu legen. Jüngelst werden die Tiere ohne jeden Grund mit arabischen Knäueln durch Schläge auf Augen und Nase traktiert. Ich habe an dieser Stelle ebenfalls dem so geschätzten Tierliebverein dies bekannt gegeben, aber leider scheint auch von dieser Seite nichts zu geschehen. In andern sonst twanziger fari-geschrittenen Städten ist meines Wissens das Viehreiben verboten. Eine Schmach bleibt es für die Amtsbauer, daß sonst niemand zur Befreiung dieser Mißhandlungen eingreift. Treibe man doch einmal das Vieh durch die verkehrsunfähige Wismarstraße, damit diese Amtsbauer ebenfalls in ihren Gefühlen für die Tierwelt aufgerollt werden, dann wird sicher Abstellung erfolgen.

Ich habe an dieser Stelle schon einmal auf die sich jeden Montag zwischen H. L. und M. abspielenden Robottendefekte durch die das Schlachtvieh treibenden Barschen hingewiesen. Es ist mir sehr zu bedauern, daß von Seiten des Publikums und der maßgebenden Behörden nichts geschieht, um den weitz jugendlichen Bengel in ihr rohes Handwerk zu legen. Jüngelst werden die Tiere ohne jeden Grund mit arabischen Knäueln durch Schläge auf Augen und Nase traktiert. Ich habe an dieser Stelle ebenfalls dem so geschätzten Tierliebverein dies bekannt gegeben, aber leider scheint auch von dieser Seite nichts zu geschehen. In andern sonst twanziger fari-geschrittenen Städten ist meines Wissens das Viehreiben verboten. Eine Schmach bleibt es für die Amtsbauer, daß sonst niemand zur Befreiung dieser Mißhandlungen eingreift. Treibe man doch einmal das Vieh durch die verkehrsunfähige Wismarstraße, damit diese Amtsbauer ebenfalls in ihren Gefühlen für die Tierwelt aufgerollt werden, dann wird sicher Abstellung erfolgen.

Ich habe an dieser Stelle schon einmal auf die sich jeden Montag zwischen H. L. und M. abspielenden Robottendefekte durch die das Schlachtvieh treibenden Barschen hingewiesen. Es ist mir sehr zu bedauern, daß von Seiten des Publikums und der maßgebenden Behörden nichts geschieht, um den weitz jugendlichen Bengel in ihr rohes Handwerk zu legen. Jüngelst werden die Tiere ohne jeden Grund mit arabischen Knäueln durch Schläge auf Augen und Nase traktiert. Ich habe an dieser Stelle ebenfalls dem so geschätzten Tierliebverein dies bekannt gegeben, aber leider scheint auch von dieser Seite nichts zu geschehen. In andern sonst twanziger fari-geschrittenen Städten ist meines Wissens das Viehreiben verboten. Eine Schmach bleibt es für die Amtsbauer, daß sonst niemand zur Befreiung dieser Mißhandlungen eingreift. Treibe man doch einmal das Vieh durch die verkehrsunfähige Wismarstraße, damit diese Amtsbauer ebenfalls in ihren Gefühlen für die Tierwelt aufgerollt werden, dann wird sicher Abstellung erfolgen.

Ich habe an dieser Stelle schon einmal auf die sich jeden Montag zwischen H. L. und M. abspielenden Robottendefekte durch die das Schlachtvieh treibenden Barschen hingewiesen. Es ist mir sehr zu bedauern, daß von Seiten des Publikums und der maßgebenden Behörden nichts geschieht, um den weitz jugendlichen Bengel in ihr rohes Handwerk zu legen. Jüngelst werden die Tiere ohne jeden Grund mit arabischen Knäueln durch Schläge auf Augen und Nase traktiert. Ich habe an dieser Stelle ebenfalls dem so geschätzten Tierliebverein dies bekannt gegeben, aber leider scheint auch von dieser Seite nichts zu geschehen. In andern sonst twanziger fari-geschrittenen Städten ist meines Wissens das Viehreiben verboten. Eine Schmach bleibt es für die Amtsbauer, daß sonst niemand zur Befreiung dieser Mißhandlungen eingreift. Treibe man doch einmal das Vieh durch die verkehrsunfähige Wismarstraße, damit diese Amtsbauer ebenfalls in ihren Gefühlen für die Tierwelt aufgerollt werden, dann wird sicher Abstellung erfolgen.

Ich habe an dieser Stelle schon einmal auf die sich jeden Montag zwischen H. L. und M. abspielenden Robottendefekte durch die das Schlachtvieh treibenden Barschen hingewiesen. Es ist mir sehr zu bedauern, daß von Seiten des Publikums und der maßgebenden Behörden nichts geschieht, um den weitz jugendlichen Bengel in ihr rohes Handwerk zu legen. Jüngelst werden die Tiere ohne jeden Grund mit arabischen Knäueln durch Schläge auf Augen und Nase traktiert. Ich habe an dieser Stelle ebenfalls dem so geschätzten Tierliebverein dies bekannt gegeben, aber leider scheint auch von dieser Seite nichts zu geschehen. In andern sonst twanziger fari-geschrittenen Städten ist meines Wissens das Viehreiben verboten. Eine Schmach bleibt es für die Amtsbauer, daß sonst niemand zur Befreiung dieser Mißhandlungen eingreift. Treibe man doch einmal das Vieh durch die verkehrsunfähige Wismarstraße, damit diese Amtsbauer ebenfalls in ihren Gefühlen für die Tierwelt aufgerollt werden, dann wird sicher Abstellung erfolgen.

Ich habe an dieser Stelle schon einmal auf die sich jeden Montag zwischen H. L. und M. abspielenden Robottendefekte durch die das Schlachtvieh treibenden Barschen hingewiesen. Es ist mir sehr zu bedauern, daß von Seiten des Publikums und der maßgebenden Behörden nichts geschieht, um den weitz jugendlichen Bengel in ihr rohes Handwerk zu legen. Jüngelst werden die Tiere ohne jeden Grund mit arabischen Knäueln durch Schläge auf Augen und Nase traktiert. Ich habe an dieser Stelle ebenfalls dem so geschätzten Tierliebverein dies bekannt gegeben, aber leider scheint auch von dieser Seite nichts zu geschehen. In andern sonst twanziger fari-geschrittenen Städten ist meines Wissens das Viehreiben verboten. Eine Schmach bleibt es für die Amtsbauer, daß sonst niemand zur Befreiung dieser Mißhandlungen eingreift. Treibe man doch einmal das Vieh durch die verkehrsunfähige Wismarstraße, damit diese Amtsbauer ebenfalls in ihren Gefühlen für die Tierwelt aufgerollt werden, dann wird sicher Abstellung erfolgen.

Ich habe an dieser Stelle schon einmal auf die sich jeden Montag zwischen H. L. und M. abspielenden Robottendefekte durch die das Schlachtvieh treibenden Barschen hingewiesen. Es ist mir sehr zu bedauern, daß von Seiten des Publikums und der maßgebenden Behörden nichts geschieht, um den weitz jugendlichen Bengel in ihr rohes Handwerk zu legen. Jüngelst werden die Tiere ohne jeden Grund mit arabischen Knäueln durch Schläge auf Augen und Nase traktiert. Ich habe an dieser Stelle ebenfalls dem so geschätzten Tierliebverein dies bekannt gegeben, aber leider scheint auch von dieser Seite nichts zu geschehen. In andern sonst twanziger fari-geschrittenen Städten ist meines Wissens das Viehreiben verboten. Eine Schmach bleibt es für die Amtsbauer, daß sonst niemand zur Befreiung dieser Mißhandlungen eingreift. Treibe man doch einmal das Vieh durch die verkehrsunfähige Wismarstraße, damit diese Amtsbauer ebenfalls in ihren Gefühlen für die Tierwelt aufgerollt werden, dann wird sicher Abstellung erfolgen.

Ich habe an dieser Stelle schon einmal auf die sich jeden Montag zwischen H. L. und M. abspielenden Robottendefekte durch die das Schlachtvieh treibenden Barschen hingewiesen. Es ist mir sehr zu bedauern, daß von Seiten des Publikums und der maßgebenden Behörden nichts geschieht, um den weitz jugendlichen Bengel in ihr rohes Handwerk zu legen. Jüngelst werden die Tiere ohne jeden Grund mit arabischen Knäueln durch Schläge auf Augen und Nase traktiert. Ich habe an dieser Stelle ebenfalls dem so geschätzten Tierliebverein dies bekannt gegeben, aber leider scheint auch von dieser Seite nichts zu geschehen. In andern sonst twanziger fari-geschrittenen Städten ist meines Wissens das Viehreiben verboten. Eine Schmach bleibt es für die Amtsbauer, daß sonst niemand zur Befreiung dieser Mißhandlungen eingreift. Treibe man doch einmal das Vieh durch die verkehrsunfähige Wismarstraße, damit diese Amtsbauer ebenfalls in ihren Gefühlen für die Tierwelt aufgerollt werden, dann wird sicher Abstellung erfolgen.

Ich habe an dieser Stelle schon einmal auf die sich jeden Montag zwischen H. L. und M. abspielenden Robottendefekte durch die das Schlachtvieh treibenden Barschen hingewiesen. Es ist mir sehr zu bedauern, daß von Seiten des Publikums und der maßgebenden Behörden nichts geschieht, um den weitz jugendlichen Bengel in ihr rohes Handwerk zu legen. Jüngelst werden die Tiere ohne jeden Grund mit arabischen Knäueln durch Schläge auf Augen und Nase traktiert. Ich habe an dieser Stelle ebenfalls dem so geschätzten Tierliebverein dies bekannt gegeben, aber leider scheint auch von dieser Seite nichts zu geschehen. In andern sonst twanziger fari-geschrittenen Städten ist meines Wissens das Viehreiben verboten. Eine Schmach bleibt es für die Amtsbauer, daß sonst niemand zur Befreiung dieser Mißhandlungen eingreift. Treibe man doch einmal das Vieh durch die verkehrsunfähige Wismarstraße, damit diese Amtsbauer ebenfalls in ihren Gefühlen für die Tierwelt aufgerollt werden, dann wird sicher Abstellung erfolgen.

Ich habe an dieser Stelle schon einmal auf die sich jeden Montag zwischen H. L. und M. abspielenden Robottendefekte durch die das Schlachtvieh treibenden Barschen hingewiesen. Es ist mir sehr zu bedauern, daß von Seiten des Publikums und der maßgebenden Behörden nichts geschieht, um den weitz jugendlichen Bengel in ihr rohes Handwerk zu legen. Jüngelst werden die Tiere ohne jeden Grund mit arabischen Knäueln durch Schläge auf Augen und Nase traktiert. Ich habe an dieser Stelle ebenfalls dem so geschätzten Tierliebverein dies bekannt gegeben, aber leider scheint auch von dieser Seite nichts zu geschehen. In andern sonst twanziger fari-geschrittenen Städten ist meines Wissens das Viehreiben verboten. Eine Schmach bleibt es für die Amtsbauer, daß sonst niemand zur Befreiung dieser Mißhandlungen eingreift. Treibe man doch einmal das Vieh durch die verkehrsunfähige Wismarstraße, damit diese Amtsbauer ebenfalls in ihren Gefühlen für die Tierwelt aufgerollt werden, dann wird sicher Abstellung erfolgen.

Ich habe an dieser Stelle schon einmal auf die sich jeden Montag zwischen H. L. und M. abspielenden Robottendefekte durch die das Schlachtvieh treibenden Barschen hingewiesen. Es ist mir sehr zu bedauern, daß von Seiten des Publikums und der maßgebenden Behörden nichts geschieht, um den weitz jugendlichen Bengel in ihr rohes Handwerk zu legen. Jüngelst werden die Tiere ohne jeden Grund mit arabischen Knäueln durch Schläge auf Augen und Nase traktiert. Ich habe an dieser Stelle ebenfalls dem so geschätzten Tierliebverein dies bekannt gegeben, aber leider scheint auch von dieser Seite nichts zu geschehen. In andern sonst twanziger fari-geschrittenen Städten ist meines Wissens das Viehreiben verboten. Eine Schmach bleibt es für die Amtsbauer, daß sonst niemand zur Befreiung dieser Mißhandlungen eingreift. Treibe man doch einmal das Vieh durch die verkehrsunfähige Wismarstraße, damit diese Amtsbauer ebenfalls in ihren Gefühlen für die Tierwelt aufgerollt werden, dann wird sicher Abstellung erfolgen.

Ich habe an dieser Stelle schon einmal auf die sich jeden Montag zwischen H. L. und M. abspielenden Robottendefekte durch die das Schlachtvieh treibenden Barschen hingewiesen. Es ist mir sehr zu bedauern, daß von Seiten des Publikums und der maßgebenden Behörden nichts geschieht, um den weitz jugendlichen Bengel in ihr rohes Handwerk zu legen. Jüngelst werden die Tiere ohne jeden Grund mit arabischen Knäueln durch Schläge auf Augen und Nase traktiert. Ich habe an dieser Stelle ebenfalls dem so geschätzten Tierliebverein dies bekannt gegeben, aber leider scheint auch von dieser Seite nichts zu geschehen. In andern sonst twanziger fari-geschrittenen Städten ist meines Wissens das Viehreiben verboten. Eine Schmach bleibt es für die Amtsbauer, daß sonst niemand zur Befreiung dieser Mißhandlungen eingreift. Treibe man doch einmal das Vieh durch die verkehrsunfähige Wismarstraße, damit diese Amtsbauer ebenfalls in ihren Gefühlen für die Tierwelt aufgerollt werden, dann wird sicher Abstellung erfolgen.

Buntes Feuilleton.

— Erstliche Kaiserinnen. Die veränderte Stellung der Frau im gesellschaftlichen und im politischen Leben des Ostens tritt immer mehr sich häufenden Anzeichen zu Tage, die mit der Umwälzung der Anschauungen, die sich in den letzten Jahrzehnten im fernsten Orient vollzogen haben, in engstem Zusammenhange stehen und sich schließlich in dem großen japanischen Frauenmeeting von Karion einen unzweideutigen Beweis ihres kraftvollen Erstarkens gegeben hat. Schon der Umstand, daß das gewaltige Kaiserreich von China von einer Frau beherrscht wird, gibt Zeugnis von der Wandlung der Anschauungen, mag auch die überwiegende, zielbewusste und von seltener Energie erfüllte Persönlichkeit der Kaiserin-Witwe die wichtigsten Erklärungsgründe geben. Aber in diesem Falle erweist man doch das Schauspiel, daß nicht etwa eine Prinzessin von altem Geschlecht, sondern wie der „Ex-Minister“ in der Newyorker Tribune schreibt, eine arme Gläubigerin niederen Ursprungs von ihrer untergeordneten Stellung sich emporzuschwingt zum Herrscherthum, allein durch ihre Intelligenz, ihren festen Willen, ihren starken Mut und ihre Fähigkeit, die Chinesen richtig zu behandeln. Aber auch an dem jüdischen Umsturz, der sich in den letzten vierzig Jahren in Japan vollzogen hat, ist die Frau in größerem Maße beteiligt, als der Fernstehende im allgemeinen annimmt. Der längere Zeit im Osten gewohnt, lernt den großen Einfluß, den die Kaiserin von Japan auf die Entwicklung des Landes der aufgehenden Sonne ausgeübt hat. Von Anfang an war sie die kluge und weisliche Beraterin ihres Gemahls und in den vierzig Jahren, die sie die Kaiserin-Krone von Japan trägt, ist ihr indirekter politischer Einfluß mehr als einmal sichtbar geworden. Als eine energische Vorläuferin für eine moderne Reform der Wächterregierung und als Förderin der japanischen Frauenbewegung ist sie oft in die Öffentlichkeit getreten und die Befolge ihres Wirkens werden bald sichtbar werden, wenn eine modernere Frauenorganisation erst einmal dem herkömmlichen Geschlechte die westlichen Anschauungen über die Stellung der Frau im Kulturleben von Autorität einbringt. In Abschnitten übertrifft der Rufus und die Autorität der Kaiserin Koozi sogar den des Kaisers Meiji, der übrigens auch ihr Vetter ist. Gleich ihm leitet sie ihren Regierungszug von Salomo und der Königin von Saba. Als junges Mädchen war sie mit Meiji verlobt, aber dann lernte sie der Kaiser Theodor kennen, bestand darauf, sie zum Weibe zu nehmen, und fand Meiji mit einer seiner eigenen Töchter ab. Theodor fiel dann beim Sturm von Mogadisa. Die Kaiserin trat noch dreimal in den heiligen Ehestand, nahm dann im Kloster von Debra Beni den Schleier, trat aber wieder mit Meiji in Verbindung, gewann großen Einfluß über ihn und brachte ihn schließlich, wie sich von der Königin Lothara schließen zu lassen, um sie, Koozi, zu seiner Gattin zu nehmen. Meiji, der später dem Kaiser Joohenn als Regent folgte, gilt noch heute beim Volke als von seiner Gemahlin fast abhängig, und diese Volkseinstimmung wird auch bestätigt durch die Erfahrungen der auswärtigen Gesandtschaften. Mehr als einmal haben sie bei langwierigen Verhandlungen erfahren müssen, wie fast der König der Könige unter dem Einfluß der „Sonne und Licht-Religion“ steht, der Kaiserin Koozi, deren Wille berührt und die ein weiteres Beispiel ist für die Zahl der erpöckelten Fürstinnen, die in der Politik eine tatkraftige Rolle spielen.

— Die Tragödie eines Jägers. Im Grazer Spital ist dieser Tage, wie man dem „Berl. Tagbl.“ schreibt, der ehemalige Forstobrigant Leopold Jekl nach langem, schwerem Leiden gestorben. Vor acht Jahren stand Jekl als Förster in den Diensten des Fürsten Hohenhausen auf der Festung Kottis. Am Weihnachtsabend des Jahres 1900 war das Forsthaus der Schaulager einer gewaltigen Jagd. Eine Jägertruppe von 32 Köpfen überfiel das Forsthaus und ermordete nach heftiger Gegenwehr den Revierförster mit seiner Familie. Der zur Hilfe herbeigeeilte Forstobrigant Jekl wurde von den Jägern angegriffen. Es entspann sich ein Kampf auf Leben und Tod. Der Jäger wußte, daß er sein Leben kaum retten, sondern nur so teuer als möglich verkaufen könne. Mit wohlgezielten Schüssen brachte er sieben Jäger nieder, zwei von ihnen starben. Schließlich wurde auch er von der Kugel eines Jägers in den Kopf getroffen und lahmgelegt gemacht. Wie wilde Bestien trüben sich die Jäger auf den Weiden und ver-

wüthen an ihm Grausamkeiten, die jeder Beschreibung spotten. Nachdem sie ihrem Opfer die Ohren durchstochen und den Brustkorb eingeschlagen hatten, schnitten sie ihm die Zunge und andere Körperteile unter den größten Qualereien ab und durchschnitten ihm zuletzt noch die Sehnen der Füße. Dann ließen sie ihn für tot liegen. Aber Jekl lebte noch. Nach dreijähriger Behandlung im Krankenhaus war er soweit wieder hergestellt, daß er aus dem Spital entlassen und einer — Zerkennungs- übergeben werden konnte. Hier erholte er sich etwas und wurde schließlich auch aus der Anstalt entlassen. Mit einem Gnabengehalt von 300 Kronen jährlich, das ihm Fürst Eberhard gewährte, lag der an Leib und Seele gekrochene stumme Krüppel auf der Straße. In seinem ehemaligen Jagerkloster zog er von Ort zu Ort, um sein Brot mit weichen Mänteln und Kreuzeisen zu verdienen. Vor drei Jahren befiel ihn infolge der ausgehenden Grausamkeiten wieder ein schweres Krampfleiden, und jetzt hat ihn der Tod die Erlösung von den Qualen des Lebens gebracht.

— Röntgenstrahlen in der Perlenfischerei. Die Gewinnung der Perlen war und ist Raubfischerei der schlimmsten Art. In welchem Umfange das zutrifft, geht aus der Tatsache hervor, daß unter hundert Muscheln nur etwa eine überhaupt eine Perle enthält, und doch unter hundert solcher Perlen wieder nur eine ist, die Marktwert besitzt, so daß nach dem bisherigen Gebrauche zehntausend Muscheln aufgebracht und somit getötet werden, um eine einzige gute Perle zu gewinnen. Schon vor etwa sieben Jahren hat Prof. Raphael Dubois der Linne-Gesellschaft in Lyon Röntgen-Bilder von Perlmuscheln vorgelegt, die unabhängig von der Dicke der Schalen Lage, Größe der Perlen erkennen ließen, und auch auf den Wert seines Verfahrens für die Perlenfischereien in Ceylon hingewiesen. Das Verdienst, dem Gedanken zu praktischer Anwendbarkeit verholfen zu haben, gebührt jedoch dem Newyorker Ingenieur John Salomon, der unabhängig von Dubois' Versuchen das Röntgen-Verfahren empfahl und Vorrichtungen zu seiner Anwendung im Großen angab. Er fand, daß selbst ein Mehrfaches der für die Aufnahme nötigen Belichtungszeit noch keine tödliche Wirkung der Strahlen auf die Muschel mit sich bringt. Eine Gefahr liegt eher in der Entfernung des Tieres von seinem Sitz, an den es mittels des sogenannten Bissas angewachsen ist, und im Transport vom Wasser bis ins Laboratorium. Die Praxis verlangt natürlich, daß viele tausend Muscheln am Tage unterzucht werden. Es ist auch gelungen, das Verfahren soweit zu vervollkommen, daß in 15 Sekunden hundert gute Radiogramme hergestellt werden. Dabei werden natürlich ein paar hundert Muscheln gleichzeitig der Wirkung der Strahlen ausgesetzt. Die Tiere werden hernach zu ihren Häuten zurückgebracht, während die perhaltigen Muscheln geöffnet und ihr kostbarer Inhalt geborgen werden. Wo man Perlen, die noch nicht marktgängig oder noch zu „jung“ sind, erblüht, sorgt man für Erhaltung des verheißungsvollen Schatzes, indem man die Tiere ins „Hospital“ bringt, oder eigentlich gerade in das Gegenteil dessen, was man als Hospital zu bezeichnen pflegt. Sie sollen dort nämlich nicht von der Krankheit — und die Perle ist ja in großem Sinne eine Krankheit der Muschel — genesen, sondern im Gegenteil in ihrem „Leiden“ gefördert werden, d. h. ihre Perlen sollen wachsen. Man bringt sie in Sonderbehälter unter. Die Befürchtung, daß die dadurch abgeänderten Lebensbedingungen dem Größwerden der Perlen abträglich sein könnten, scheint nicht zuzutreffen. Die Versuche Salomons lassen diese „Hospitalbehandlung“ als besonders aus sichtslos erscheinen.

— Das Bild als Heiratsvermittler. Aus London wird berichtet: Die letzte Seite einer seltsamen Liebesgeschichte ist soeben in das Heiratsregister der alten Keinen Vorstraße von Beddington in Surrey eingetragen worden. Die Braut war eine reizende junge Engländerin, Miss Ethel Brignall aus Walsington; der Bräutigam ein reicher amerikanischer Ingenieur aus New-Orleans, Harold Abbot Tricomb. Vor zwei Jahren war der Amerikaner auf einer Europareise in London eingetroffen, blieb dort mehrere Wochen und besuchte auch die Tate-Galerie. Vor einem Bildnis von Ralph Peacock blieb er stehen; es stellte zwei Schwestern dar, und die reizenden Ge-

staltzüge der jüngeren, die großen neblauen Augen, die schäferne Amut ihrer Haltung gefielen dem Amerikaner außerordentlich. Am Nachmittag kam er wieder, um das Bild noch einmal anzusehen, die eine Schwester erschien ihm noch schöner als am Morgen, und als er am dritten Tage wiederkehrte, erkappte er sich dabei, daß er sich regelrecht in diese entzückende kleine gemalte Engländerin verliebt hatte. Nach einigen Bemühungen erfuhr er die Adresse des Künstlers und bei Herrn Peacock, ihm doch ein Nachbild von dem Gemälde anzuverleihen, das er unter allen Umständen besitzen müsse. Der Maler, der sich sträubte, sein eigenes Werk zu wiederholen, führte ihn bei einem Kollegen ein, der die Arbeit übernahm, und im Laufe des Gesprächs erfuhr nun der Amerikaner, daß die reizende kleine Engländerin die Schwägerin Peacock's war. Er wurde schließlich in das Haus des Gemäldes angeführt, fand dem Original des Bildes gegenüber und fand, daß der Schwäger mit seinem Pinsel nicht geschmeichelt hatte. Mit amerikanischer Entschlossenheit vertrieb er jeden Feitverlauf, er erzahlte Ethel die Geschichte von dem Bilde, das sein Herz aus dem Gleichgewicht gebracht habe, die Sache endete in einer regelrechten Liebeserklärung. Wenige Wochen später war die „Schwester“ seine Braut und jetzt hat diese romanische Liebesgeschichte vor dem Altar einwilligen ihren Abschluß gefunden.

— Ein medizinisch-religiöses Heilverfahren. Aus London wird berichtet: In London ist vor kurzem ein amerikanischer Geistlicher eingetroffen, der als der Urheber eines außerordentlich interessanten medizinisch-religiösen Heilverfahrens die Aufmerksamkeit fesselt, der Rev. Dr. McCoombs, der Geistliche der protestantischen Episcopal-Church aus Boston, der dem Evangelium in London bräutet. Dr. McCoombs' Heilmethode beruht gewissermaßen auf einer Verschmelzung der „Christlichen Wissenschaft“ mit der strikten Innehaltung einer geordneten ärztlichen Behandlung. Der Arzt wird nicht beiseite gehoben, sondern spielt die Hauptrolle in den Heilverfahren, bei denen die Religion und die planmäßige Erweckung der schlummernden Seelenkräfte ihm nur als Helfer zur Seite treten solle. Bei nervösen Leiden hat diese Verbindung von praktischer Medizin und angewandter Psychologie bisher außerordentliche Erfolge ergeben; organische Leiden auf diese Art zu behandeln wird von Dr. McCoombs als unsinnig streng abgelehnt. „Wenn ich höre, daß es Leute gibt, die daran glauben, daß eine religiöse Heilmethode den Krebs kurieren kann, so kann ich nur erklären, daß derlei absolut unmöglich ist; aber unsere Methode hat ihr gereinigtes Wirkungsfeld in dem großen Gebiet der Nervenkrankheiten, der Hysterie, der Melancholie, der Trunksucht u. s. w. Hier kann die Religion und die Psychologie Hand in Hand mit der ärztlichen Wissenschaft arbeiten zum Nutzen der Kranken.“ Vor drei Jahren begann der Geistliche in Boston seine ersten praktischen Versuche. Es handelte sich um einen Kampf gegen die Schwinducht in den Arbeiterquartieren. „Wir wollten die Kranken in ihren Heimen behandeln. Tags über mußten sie sich im Freien aufhalten, nachts arrangierten wir ihr Lager derart, daß sie mit dem Kopf im Freien lagen, während der Körper im Raum blieb. Damit ersparten wir ihnen das Einatmen verbrauchter Luft. Das Verfahren bewährte sich ausgezeichnet, und so dehnten wir unsere Versuche bald auch auf Nervenkranke aus. Unser Ziel war, die Geisteskräfte systematisch in den Dienst der ärztlichen Behandlung zu stellen. Vor zwei Jahren eröffneten wir neben einer Kirche die ersten Heilräume. Sie sind von frühmorgens bis spät in die Nacht geöffnet, und erprobte Ärzte wollen hier mit der Unterstützung erfahrener Psychologen ihres Amtes. Die meisten Kranken werden uns von Ärzten zugesandt, und jeder Fall wird vor Beginn der Behandlung durch zwei Ärzte genau untersucht. Was ist nun die Behandlung? Strenge Befolgung der ärztlichen Vorschriften, Erweckung religiöser Gedanken und Gebete. Wir studieren die Umgebung des Kranken und suchen schädliche Einflüsse durch Suggestion — nicht durch Hypnose — zu paralysieren. Der Wille des Kranken wird benutzt, um mit anzukämpfen gegen die Krankheit...“

- Zu vermieten.
Kuppelstraße 8
Welle-Stage rechts 4 Zim.
Kammersholstraße 22
Stephanienpromenade 21
Stamitzstrasse Nr. 4
Schimperstr. 14
Neubau, Lutterfallstraße 4.
Neubau Gde Stamitz- und Egelstraße.
Lutterfallstraße 29
Schwebingerstr. 156

Knorr-Sos
würzt famos
Suppen, Braten, Saucen, Gemüse und er-
möglichst mit geringen Mitteln eine vorzüg-
liche Küche.
Probieren geht über studieren.
Zu haben in den
Kolonialwaren- und Delikatessengeschäften.
Die Flasche zu 30 und 55 Pfennig,
bei Nachfüllung 20 und 35 Pfennig.



- Waldhofstraße 104
Werstraße 15
Werstraße 37
Winkelstraße 39
Neubau, Weipinstraße 6
Winkelstraße 51
7 Zimmer, Küche, Zubehör
1 Zim., Küche, Zubehör
1 Zim., Küche, Zubehör
3 Zimmer, Küche, Bad, ele-
gant. Ausstattung
3 Zimmer, Küche, Bad, ele-
gant. Ausstattung
Waldparkstr. 12
Waldparkstr. 37
Waldhofstr. 13 u. 13a
Goldpartstr. 22

- Waldhofstraße 104
2 Zim. und Küche mit Zub.
an kleine ruhige Familie per
1. August zu verm. 62620
Werstraße 15
6 Zimmer, Wohnzimmer und
Küche mit schöner Herdstufe
per 1. Oktober zu verm. 62666
Näheres 2. Stad.
Werstraße 37
2. St., 3 Zim.,
Küche u. Bad.
zu vermieten. 64962
Winkelstraße 39
3 Zim., Küche,
3 Zimmerwohnung, sol. od.
beizbar, an solide Leute zu verm.
Näheres 2. Stad. links. 26142
Neubau, Weipinstraße 6
elegante 6-Zimmerwohnung
mit Zubehör, elektr. Licht, in
freier Lage zu vermieten.
Näheres Bureau baldsch. 67319
Winkelstraße 51
zwei 3-Zimmerwohnungen m. Zu-
behör sofort zu vermieten.
Näheres Weinländerstr. 12, Büro.
64429
7 Zimmer, Küche, Zubehör
1 Zim., Küche, Zubehör
1 Zim., Küche, Zubehör
3 Zimmer, Küche, Bad, ele-
gant. Ausstattung per 1. Aug.
zu vermieten. 61979
Näheres Waldparkstr. 30 Gramlich
Waldhofstr. 13 Zimmerwohnung
O an tl. ruh. Fam. in g. Haus
per 1. Aug. u. 1. Okt. zu verm.
Näheres Waldhofstr. 43, Bot. 62258
In bester Lage des Lindens-
hofes 2 feine Wohnungen, 5 u.
6 Zimmer, mit reichl. Zubehör
per sofort zu verm.
Näheres Winkelstr. 10,
partiere. 62437
Herrschaftl. Wohnung mit
Saundmeierstelle 61478
In der schönsten Stadt-
erweiterung ist eine elegante
Wohnung von 4 Zimmern mit
allem Zubehör per 1. Oktober
zu vermieten. Mieter könnte
eventl. die Verwaltung des
Hauses oam ober teilweise gegen
entprechende Vergütung über-
nehmen. Auch sind schöne
Gartenraum und Lageräume
vorhanden. Näheres bei Hart
Voegtli, Wöhrstr. 10, Tel. 950.

3 billige Confections-Tage 3

Donnerstag

Freitag

Samstag

80508

Totale Räumung sämtl. Damen- u. Kinder-Confection

Auf Extra-Ständern.

I. Etage.

Auf Extra-Ständern.

Ständer 1 u. 2

enthält:
Garnierte Kleider
Costume, engl. Genres
Leinen-Costume
Haus- und Servier-Kleider
Kinder-Kleider
Costume-Röcke etc.
im früheren Verkaufs-
preise . . . bis Mk. 15⁰⁰

jetzt
durchweg
2⁹⁵ Mk.

Ständer 3 u. 4

enthält:
Schwarze Frauen-Jackets
Paletots, englische Art
Mädch.-u. Backfisch-Jackets
Wollene Damen-Blusen
schwarz und farbig
Costume-Röcke
Kinder-Kleider etc.
im früheren Verkaufs-
preise . . . bis Mk. 18⁰⁰

jetzt
durchweg
4⁵⁰ Mk.

Ständer 5 u. 6

enthält:
Unterröcke
in
Seide, Alpaca, Satin,
Damassé etc.
im früheren Verkaufs-
preise . . . bis Mk. 16⁰⁰

jetzt
durchweg
5⁶⁵ Mk.

Ständer 7 u. 8

enthält:
Morgen-Röcke
Matiné's
Costume, englische Art
Mädchen-Schul-Kleider
für das Alter bis 12 Jahren passend
im früheren Verkaufs-
preise . . . bis Mk. 19⁰⁰

jetzt
durchweg
6⁸⁵ Mk.

Ständer 9

enthält:
weisse
Batist-Kleidchen
Batisthänger
für das Alter bis 8 Jahren passend

jetzt
durchweg
1⁹⁵ Mk.

Ständer 10 u. 11

enthält:
Staub- Reise- u. Regen-Mäntel
Paletots engl. Art
Tuch-Kimono-Mäntel
Seiden- und Tüllblusen
Hocholeg. Costume-Faltenröcke
Modell-Costume
im früheren Verkaufs-
preise . . . bis Mk. 33⁰⁰

jetzt
durchweg
9⁷⁵ Mk.

1. Etage: Total-Räumung sämtlicher Sommer-Blusen.

Auf Ausnahme-Tischen haben wir die Restbestände unserer weissen Batist-Blusen, um eine totale Räumung zu bewirken, in Serien eingeteilt.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI	Serie VII
75 Pfg.	1⁴⁵ Mk.	1⁹⁵ Mk.	2⁹⁵ Mk.	3⁷⁵ Mk.	4⁵⁰ Mk.	5⁹⁰ Mk.
früherer Verkaufs- preis bis Mk. 2.45	früherer Verkaufs- preis bis Mk. 3.75	früherer Verkaufs- preis bis Mk. 4.50	früherer Verkaufs- preis bis Mk. 5.70	früherer Verkaufs- preis bis Mk. 7.50	früherer Verkaufs- preis bis Mk. 8.75	früherer Verkaufs- preis bis Mk. 10.50
Knaben Wasch-Blusen " " -Hosen " " -Kittel	Stück 95 Pfg.	Costume-Röcke weisse u. farbig Unterröcke	Stück 95 Pfg.	Knaben-Wasch-Anzüge für das Alter bis 6 Jahren passend jetzt 4.50	3⁹⁵	

S. Wronker & Co. Mannheim.

Schöne 5-Zimmerwohnungen
mit Bad, Küche u. verm. 62108
Röh. Wackerstr. 28, I.
3 Zimmer, Küche u. Waschkam.
bis 1. Sept. zu verm. 63532
Häckerl. Wackerstr. 24, 7. St.

4 Zimmer-Wohnungen
elegante, ausgestatt. mit
Bad, Küch., Speisek., u.
weiss. Badest. im Schen-
bau, Seidenheimerstr. 63,
per sofort od. später zu verm.
Röh. 1. St. links daneben od.
G. Waldel, Meerfeldstr. 44,
2. St. Tel. 2881. 61295

3-Zimmerwohnungen
elegante ausgestattet mit Bad u.
Kuch. in neuem Haus, Hein-
rich-Königsstr. 21, per 1. Juli
oder später zu vermieten. 61401
Hb. Keller, Architekt
Weinm. 4, Telefon 249

**Neubauhaus Emil Heff-
straße No. 4 u. 4a**
(Waldschl.) elegant ausgestat-
tet 3, 4, 5 Zimmerwohnungen
mit reichlichen Zubehör per 1.
Oktober event. früher; 61619
Georg Meierstr. No. 7,
2. St., 1. u. 2. Zimmerwoh-
nung mit Zentralheizung 100, 1. u.
Hb. Keller, Architekt,
Heinrichstr. 4, Tel. 244

**1. August eine 3-Zimmer-
wohnung von 2 Zimmer u.
Küche zu vermieten. 62524**
zu erfragen Hübnerstr.
No. 15, im Laden.

2 Zimmer u. Küche
per 1. Aug. zu verm. Näheres
Raden, G 3, 8. 25431

Zindenhof.
3 Zimmer-Wohnung nebst
Badezimmer, in schöner Lage
der Seidenheimerpromenade
und Heinenstr. 10, 1. u. 2. Etage
per 1. Oktober od. 1. Juli zu ver-
mieten. 62533
Näheres M 7, 11, 2. St.

**Im Stadtteil
Neckarau,**
in schöner Lage und unmittel-
barer Nähe des Bahnhofs und
der Haltestelle der Seidenheimer
Straßenbahn ist ab 1. Oktober
eine Wohnung bestehend aus
3 Zimmern, Küche, Bad u.
Speisekammer, sowie 2 Man-
sarden zu vermieten.
Die Wohnung kann auch ge-
teilt in je 4 Zimmern, Küche,
Bad u. 1 Mansarde vermietet
werden. Näheres bei 62481

**Kranz Sieber,
Schweitzer Landstraße 8**

Seudenheim, Villa.
Wegwehshäuser sehr schöne
neu verputzte 4 Zimmer-
Wohnung, Küche, Bad, Speise-
kammer, Wäsche u. 1. August
zu vermieten. Näheres Seuden-
heim, Wilhelmstr. 32.
63362

3-Zimmer-Wohnung
mit Manfärde und Zubehör
per 1. August zu verm. 63602
Näh. U 1, 5. Raden. Kupp-
ferstr. u. 8-11. Hb. vormitt.

Seidenheim.
Südstr. 101, Nähe der Pfalz,
Neubau, 5 Zimmer, Küche
u. Zubehör, Wasserleitg., elektr.
Nicht per August oder später
zu vermieten. 25141

3-Zimmer-Wohnung
in neuem Haus, 1
Zimmer, Küche, 1
Treppe hoch, sowie Raden
von ca. 20 qm in bester
Lage, in nächster Nähe d.
Bahnhofs der Neckarau, ist ab
später zu verm. Der Laden wird
auch ohne Wohnung abgegeben.
Die Wohnung hat die separaten
Treppe, Wasserleitg., elektr.
Nicht. Näheres bei Hübner, 107,
Seidenheim, Hauptstr. 107, 2. St.

Möbl. Zimmer
B 2, 10a gegenüber d. Hof-
theater, 1 Treppe, schön
möbl. Zimmer per 1. August
zu vermieten. 62575

B 5, 12, 3. St., möbliert.
B 11, 11, 1. St., an anstän-
dlichen in verm. 25319

B 6, 21 4. St., 10 qm, möbl.
Zimmer, zu verm. 25319

B 7, 15 1. St., 10 qm, möbl.
Zimmer, zu verm. 25319

D 7, 19 2. St., gr. schön
möbl. Zimmer mit
1 od. 2 Bett. an sol. Herrn per
1. Aug. etc. zu verm. 25492

D 1, 3, III. Parochial, Schön-
heit, möbl. Badest.,
sp. Eing., elektr. Wasser u. Schloß,
an sol. Herrn per 1. Aug. zu verm.
(62792)

D 6, 4 2 Treppen, einig. -öbl.
Zimmer mit guter Position
jetzt zu vermieten. 62481

D 6, 14 Zimmer p. 1. Juli
zu vermieten. 61639

E 6, 8 (Gefahren) möbliert.
Zimmer zu verm. 25800

E 7, 9/10 2. St., 10 qm, möbl.
Zimmer, an verm. 25447

F 5, 22, 2 Treppen
möbl. Wohn- und Schlaf-
zimmer, auch an Ehepaar,
billig zu vermieten. 62667

F 7, 13 1. St., möbl. Zim-
mer, zu verm. 25374

G 3, 20 2. St., gr. gut möbl.
Zimmer, an verm. 62784

G 7, 2 2. St., 10 qm, möbl.
Zimmer, an verm. 25492

G 7, 26 gut möbl. Zim. u.
Schlafz. u. 1. u. 2. St. 25492

H 1, 7, Breitestraße
1. St., sehr schön möbl. Zim. u.
Schlafz. an verm. 25492

H 1, 7, 2. St. (Küchen), ein
schön möbliertes Zimmer
zu vermieten. 25350

J 4a, 11 2. St., möbliert,
möbl. Zimmer event. an
Damen sofort zu verm. 25496

K 4, 13 II. (Kaiserring) 10 qm
schön möbl. Schlaf-
zimmer mit guter Position jetz.
zu verm. Ein einzig. möbl. Zim.
mit sol. Bett. jetz. zu vermieten.
Küche für bel. Mittag- und
Abendbrot noch einige Zeit
auf. auch event. Tischst. 25496

L 2, 5, 2 Trepp. ein gut möbl.
Zimmer, in ruh. Gasse 1. u. 2. St.

L 14, 18 2 Treppen, elegant
möbl. Zimmer an
Damen zu vermieten. 62709

L 15, 12 2. St., 10 qm, möbl. Zim.
an verm. 1. u. 2. St. 25496

M 7, 22, 2 Trepp., schön möbl.
Schlafzimmer, freie Lage,
per sofort zu verm. 62584

O 7, 4 schön möbl. Zimmer
jetzt zu vermieten.
An erlangen Raden. 25321

P 6, 19 1. St., schön möbl.
Zim. mit od. ohne
Bett. zu vermieten. 62752

Q 2, 22 2. St., möbl. Zim-
mer, per 1. u. 2. St. 25419

Q 7, 14b 1. St., 2 möbl. Zim.,
u. 1. u. 2. Trepp. od. 1. u. 2. St.

R 6, 8 2. St., 10 qm, möbl.
Zimmer, an verm. 25492

U 3, 18 1. St., 10 qm, möbl.
Zimmer, per 1. Aug.
zu verm. mit Pension. 25310

U 4, 8 2. St., gut möbliert
Zimmer mit 1 oder
2 Betten zu verm. 25392

U 4, 10 2 Treppen, möbl.
Schlaf- u. Schlaf-
zimmer an 1 oder 2 Herren oder
Damen sofort zu verm. 25397

U 4, 13 Friedrichstraße, 2.
St., auf 4-5 Treppen 1. u. 2. St.
Raiferring 30, ab 2. St. c.
10 qm, 1. u. 2. St. 25496

Zindenhof, schön möbl. Schlaf-
zimmer, 1 od. 2 Betten, per 1. August
zu verm. 25496

Dr. Wackerstr. 8, u. Wis-
senschaftl. 3. St., schön möbl.
Zimmer mit od. ohne Pension
zu vermieten. 25496

Ostl. Stadtteil, schönes gr.
möbl. Zim. an bes. Herrn zu
vermieten. Moltkestr. 6, III,
gegenüber d. Kunsthalle, 62680

Rheinbühnenstr. 61 2. St. 1 u. 2.
Zim. an 1 u. 2. St. 25371

Ruppertsstr. 14
elegante möbl. Herrenzimmer
u. Schlafzimmer, evtl. Klavier,
u. volle Pension, per 1. August
u. s. Näheres Röh. 2. St. 176

Wolfgangstr. 21, 3. St.,
schön möbl. Wohn- und
Schlafz. in. Klavier an bes.
Herrn jetz. zu verm. 25392

Abrahamstr. 36 2. St., schön
möbl. Zim. an verm. 25492

Königstr. 2. St., 10 qm, möbl.
Zimmer, per 1. Aug.
zu verm. mit Pension. 25310

Wackerstr. 23 3.
Treppen links möbliertes
Zimmer mit Aussicht auf den
Rhein zu vermieten. 62496

Nähe des Raiferring, schön möbl.
Zimmer mit 1 od. 2 Betten zu verm.
Näheres im Verlag. 25497

Wackerstr. 8, 1. u. 2. St., schön möbl.
Zimmer mit 1 od. 2 Betten zu verm.
Näheres im Verlag. 25497

Wackerstr. 8, 1. u. 2. St., schön möbl.
Zimmer mit 1 od. 2 Betten zu verm.
Näheres im Verlag. 25497

Kost und Logis.

Damen und Herren
finden guten bürgerlichen
Privat-Mittagstisch.
24002 C 7, 10, parterre.
Unter Oberst. Mittagstisch
mit Dessert 90 Pfg. Abends
100 Pfg. 24001
F 2, 2 F 2, 2

2, 18/14, 1. St., 2-3 Betten
J Herren zu gut bürgerl. Mittag-
und Abendbrot selbst. 25371

J 3, 17 2. St. Röh. u. Logis
für anst. Herrn
Privat-Pension u. bürgerl.
Bürgerlichen Mittag- und
Abendbrot. 25371

K 4, 16 1. St., evtl. 2. St.
1. u. 2. St. 25371

N 4, 22 1. St., an 3. u. 4. St.
u. einer best. Herrn in. Pension.
Königstr. 23, 3. St.
Königstr. 23, 3. St.
Königstr. 23, 3. St.

Privat-Pension 0 7, 12
Mittag- und Abendbrot für
1 od. 2 Herren. Tel. 8826. 25371